

02/2021

**Start der vierten  
Bundeswaldinventur**  
Seite 8

**Waldbewirtschaftung  
ohne Holzvermarktung –  
geht das?**  
Seite 18

**Wissenstransfer bei  
der Revierübergabe**  
Seite 22



**ImDialog**  
Unsere Mitarbeiter-Zeitung

# Inhalt

<b>DAS WORT DAVOR</b> „Lebbe geht weiter“ .....	3
<b>AUS DER PRAXIS</b>	
Ergebnisse einer betriebsinternen Umfrage zu Praxisanbauten .....	4
Die Höhenkiefer .....	6
Wir wollen Ihr bestes Wildrezept! .....	7
Start der vierten Bundeswaldinventur .....	8
Klimastabile Mischbestände sind das Ziel .....	9
Flexibel reagieren: Drei neue UVV-Schlepper im Einsatz .....	10
1 Million-Schallgrenze bei der Pflanzenauslieferung durchbrochen .....	11
Auf verlässlicher Personalbasis in die Zukunft .....	12
7 Fragen an ... .....	13
<b>NATURSCHUTZ</b>	
Reptilienschutz im Wald .....	14
<b>SCHNAPPSCHUSS</b> .....	
Schwarzstorch-Horste gegen Feinde gesichert .....	16
<b>AUS DER PRAXIS</b>	
Forstdirektor a.D. Peter Jürgen Selig ist verstorben .....	17
Waldbewirtschaftung ohne Holzvermarktung – geht das? .....	18
... einfach mal 'was anders machen .....	21
Arbeitsplatzcoaches gesucht! .....	21
Wissenstransfer bei der Revierübergabe .....	22
Von Bäumen und Menschen .....	23
<b>WIR</b>	
Prof. Dr. Johannes Eichhorn verabschiedet .....	28
Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement .....	29
Profilbild in Outlook einstellen .....	32
Austauschmedium für alle für alles .....	33
Gemaltes Bild erfreut die Kolleginnen und Kollegen in Darmstadt .....	33
<b>KIDS-SEITE</b> .....	34
<b>WALDOHR / IMPRESSUM</b> .....	36

*Titelbild: Seit einem Jahr gehören die Masken zum beruflichen Alltag – hier Martin Bartsch-Stucke vom Forstamt Neukirchen*

## Das Wort davor „Lebbe geht weiter“

Als ich im vergangenen Jahr das Vorwort für die neue Ausgabe des Dialogs schrieb, waren die Pandemie und ihre Folgen für uns alle noch neu. Inzwischen, ein ganzes Jahr weiter, sind wir leider immer noch darin gefangen, aber Hoffnung und Zuversicht machen sich langsam breit, dass sich die Dinge nun endlich zum Guten wenden werden.

Das Leben ging aber trotz Pandemie wie angekündigt weiter. In unserem Betrieb ebenso wie in unseren Wäldern. Dort aber leider auch nicht zum Besten. Der „demographische Wandel“ hält nicht nur bei HessenForst Einzug, nein auch in unseren Wäldern ist er bereits in vollem Gange.

Während im Betrieb neue Rahmensetzungen verbesserte Perspektiven vor allem für den forstlichen Nachwuchs schaffen, bleiben die Perspektiven für den jungen, zukunftsfähigen „Klimawald“ noch etwas undeutlicher. Vieles haben wir zusammen mit Ihnen und der NW-FVA auf den Weg gebracht. Wir haben recht gute Vorstellungen darüber entwickelt, wie sich der Klimawandel in den nächsten Jahrzehnten in Hessen ausprägen wird. Wir wissen mit welchen Baumarten wir unter welchen Bedingungen auf welchem Standort an den Start gehen können. Und, wir haben alles in unserer Macht stehende dafür getan, eine möglichst ausreichende Pflanzenverfügbarkeit für die Wiederbewaldung zu schaffen. Auf diese Weise ist es gelungen, dass im vergangenen Jahr so viel neuer, junger Wald begründet wurde, wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Eine herausragende Leistung aller, die daran direkt oder indirekt mitgeholfen haben unserem Wald wieder eine Zukunft zu geben.

Das, was wir aber leider nicht beeinflussen können, sind die klimatischen Extreme insbesondere der zuletzt sehr trockenen Frühjahre und der Sommer. Selbst wenn im „Mittel alles passt“, verändern sich offensichtlich doch die Intensität und die Verteilung der Niederschläge in der Form, dass für den Wald unter dem Strich weniger Wasser zur Verfügung steht.



Wir verstehen dabei noch längst nicht alle Phänomene und Risiken des Klimawandels, aber wir wissen, dass wir vieles, was in der Vergangenheit zweifellos die richtige Strategie war, auf den Prüfstand stellen müssen. Das macht es so schwierig und ungewiss, da wir auf unserem Erfahrungswissen nur begrenzt aufbauen können. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Forschungsprojekte diesen unsicheren Pfad in die Zukunft begleiten und absichern helfen.

Die Arbeit der Abteilung II ist an vielen Stellen mit diesen Fragestellungen verwoben. Ob es die Durchführung der BWI<sup>4</sup> ist, die jetzt im Frühjahr angelaufen ist oder die Begleitung der zahlreichen Projekte (Erfassung seltener Baumarten, regionale Waldentwicklungsplanung 2050, Klimaschutz-Forstamt Burgwald), die im Rahmen des Integrierten Klimaschutzplanes der Landesregierung gefördert werden.

Wegweisend sind aber auch die übrigen in der Abteilung erarbeiteten Neuerungen. Der Entwurf der neuen Naturschutzleitlinie, der derzeit dem HMKLV vorliegt, verspricht eine konsequente und vielversprechende Weiterentwicklung der bisherigen Regelungen zu werden. Auch das neue Waldpädagogikkonzept wird, sofern es die Rahmenbedingungen der Pandemie zulassen, neue Meilensteine in der Umweltbildung setzen.

Schließlich ist das kurz vor der Fertigstellung befindliche Erholungswaldkonzept zu nennen, das auf der Basis neuer Daten die Erholungsfunktion des Staatswaldes in ein ganz neues Licht rücken wird. In diesem Kontext, aber auch im speziellen Bereich Fernerkundung – mit neuer 3-D-Technik – unterstützen die forstlichen Geoinformationen ganz wesentlich die neuen „Blickwinkel“ auf unseren Wald.

„Lebbe geht weiter“, und das ist auch gut so und hoffentlich bald ohne mediales Corona-Getöse, denn es gibt viele andere wichtige Themen, die wir zur Sicherung unserer Zukunft anpacken müssen.

Und natürlich: Bleiben Sie gesund!

Ihr Stefan Nowack

■ Leiter der Abteilung II „Waldentwicklung und Umwelt“, LBL

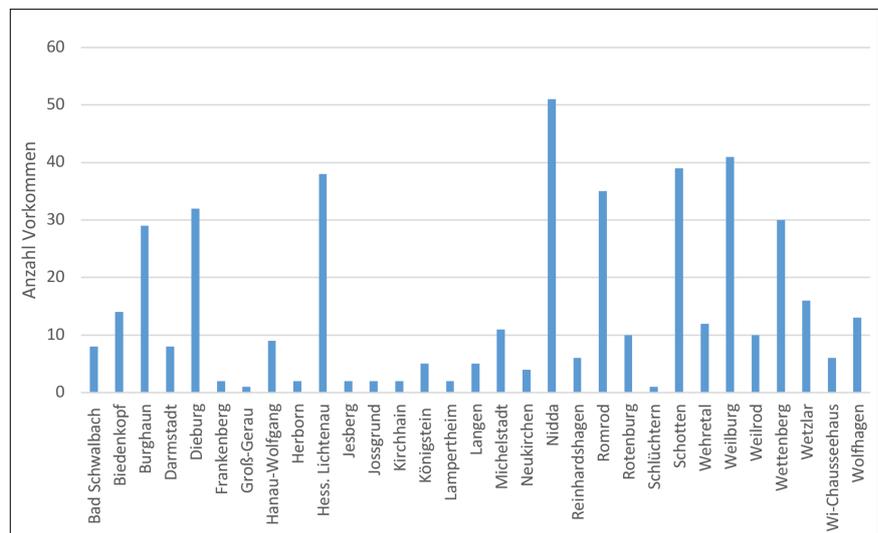
## IKSP- Projekt „Anbauwürdigkeit und ökologische Zuträglichkeit alternativer Baumarten in Hessen“

# Ergebnisse einer betriebsinternen Umfrage zu Praxisanbauten

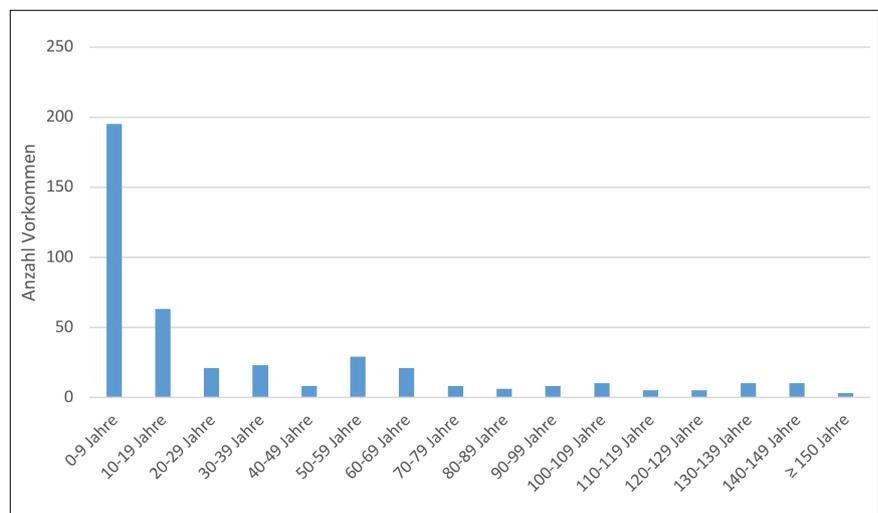
Die Erhöhung der Resilienz der Wälder gegenüber Klimaextremen rückt immer mehr in den Fokus. Zunehmend wird in diesem Kontext auch der Anbau „alternativer“, das heißt bisher hierzulande forstlich weitgehend unbedeutender und meist fremdländischer Baumarten erwogen. Dem begrenzten Wissen über Standortansprüche, Arteigenschaften, Einsatzmöglichkeiten, aber vor allem auch Risiken dieser sogenannten „neuen Klima-Baumarten“ stehen zunehmende Anbaubestrebungen der Praxis gegenüber. Dies ist angesichts der dramatischen Entwicklung der Waldschäden nur allzu gut verständlich. Dennoch sollten solch langfristig wirksamen Anbauentscheidungen nur auf wissenschaftlicher Grundlage getroffen werden.

Genau dieses Ziel verfolgt das von der NW-FVA sowie HessenForst gemeinsam bearbeitete und durch das Land Hessen im Integrierten Klimaschutzplan geförderte Projekt „Anbauwürdigkeit und ökologische Zuträglichkeit alternativer Baumarten in Hessen“. Vielfach diskutierte, bisher aber wenig oder gar nicht untersuchte fremdländische sowie seltene heimische Baumarten werden einer systematischen, wissenschaftlichen Überprüfung hinsichtlich ihrer Anbaueignung unter hessischen Verhältnissen unterzogen.

Neben neu anzulegenden Anbauversuchen und der Auswertung von Forsteinrichtungsdaten werden im Projekt vorhandene Praxisanbauten, also Versuche von Kolleginnen und Kollegen mit alternativen Baumarten aus der Vergangenheit, untersucht. Das ermöglicht es, schneller zu praxisrelevanten Aussagen über die Anbaueignung dieser Baumarten zu kommen, als es durch die alleinige Neuanlage von Versuchen möglich wäre. Allerdings sind viele dieser Baumarten nicht (vollständig) in der Forsteinrichtung abgebildet. Deshalb wurde im Februar 2021 eine betriebsinterne Abfrage zum



Anzahl gemeldeter Vorkommen „alternativer Baumarten“ je Forstamt



Altersstruktur gemeldeter Vorkommen „alternativer Baumarten“

Thema „alternative Baumarten“ im hessischen Wald gestartet.

### Ergebnisse der Abfrage

An der Abfrage beteiligten sich innerhalb des Landesbetriebes insgesamt 30 Forstämter. In Summe wurden fast 450 Einzelvorkommen gemeldet, die bisher nicht oder nicht vollständig (konkrete Artbezeichnung) über die Forsteinrichtung abgebildet sind. Die Rückmeldungen umfassen dabei 39 verschiedene Baumarten. Die meisten Rückmeldungen

entfallen auf die Baumhasel mit mehr als 60 Vorkommen. Unter der auf Rang zwei folgenden Baumartengruppe „sonstige Art“ verbergen sich neben den bekannteren Arten wie Edeltanne, Elsbeere, Eibe, Feldahorn, Rosskastanie, Robinie, Wildbirne, Wildapfel und Mehlsbeere, auch deutlich exotischere Baumarten. Dazu zählen Frühlingsahorn, Ungarische Eiche, Intermedia-Nuss, Purpurtanne, Lindenblättrige Birke, Zerreiche, verschiedene Hickoryarten, Silberlinde und eine amerikani-

sche Eschenart. Weitere Baumarten mit umfangreichen Rückmeldungen sind Esskastanie und Flatterulme.

Insgesamt weisen mehr als 75 % aller gemeldeten Vorkommen Größen  $\leq 0,3$  ha auf. Aufgrund der Altersstruktur kann vor allem für die letzten 20 Jahre ein wachsendes Interesse an alternativen Baumarten nachgewiesen werden. Allein in der Altersklasse 0-9 Jahre befinden sich mehr als 40 % aller Vorkommen.

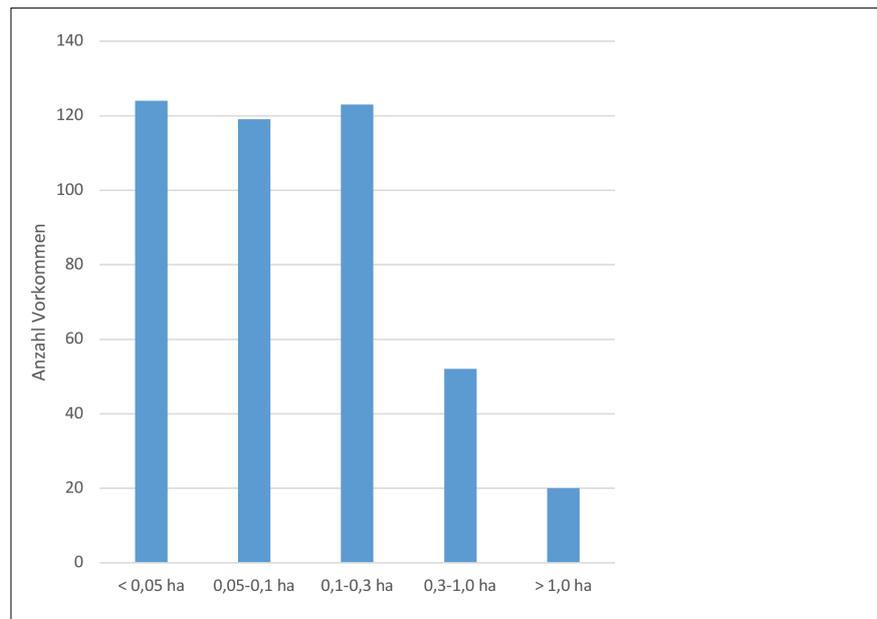
Die Mischungsformen variieren in Abhängigkeit von der jeweiligen Baumart teilweise sehr stark. Während Flatterulme und Speierling fast nur einzelstamm- bis truppweise eingemischt sind, finden sich bei anderen Baumarten auch großflächigere Einbringungsformen. Insgesamt treten flächenhafte, reinbestandsweise Anbauten aber nur sehr selten auf. Sie sind vor allem auf wenige Nadelhölzer, namentlich Schwarzkiefer, sonstige Tannenarten und Westliche Hemlocktanne, beschränkt.

### Fazit und Ausblick

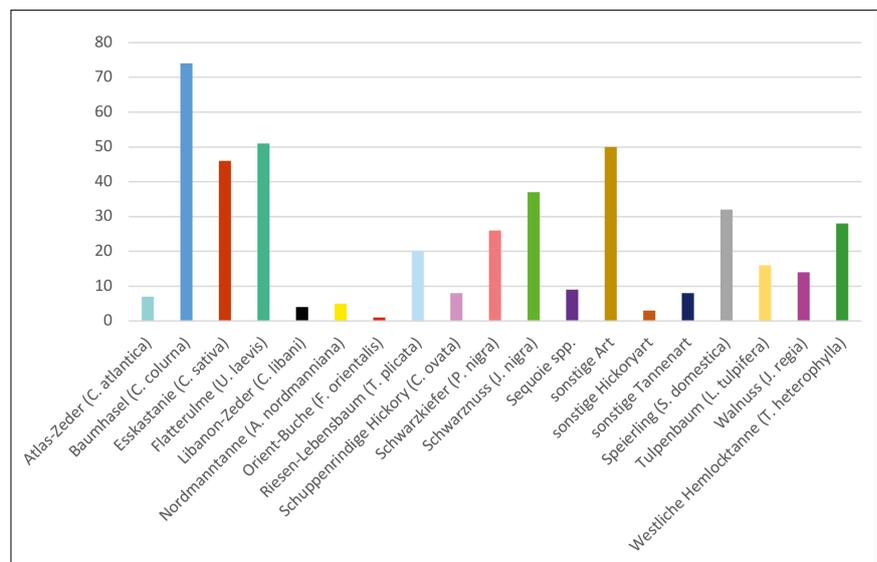
Die Beteiligung an der Abfrage und die erzielten Ergebnisse haben unsere Erwartungen deutlich übertroffen. Allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen gilt deshalb ein ganz besonderer Dank, da ohne die Rückmeldungen aus den Revieren viele für das Projekt bedeutsame Praxisanbauten im Verborgenen geblieben wären.

Nach vollständiger Aufarbeitung aller vorliegenden Rückmeldungen wird in den kommenden Monaten eine repräsentative Auswahl von Flächen getroffen, die dann weitergehend wissenschaftlich durch die NW-FVA untersucht werden. Dabei geht es vor allem um standörtliche und ertragskundliche Informationen, aber auch um Vitalität und Gesundheit. Die Forstämter werden in jedem Fall vorab über das weitere Vorgehen und die Bereisung der Flächen informiert. Wir sind dabei weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen: Je mehr Informationen zu den Praxisanbauten und deren Historie in die Untersuchungen einfließen können, desto höher ist auch die Aussagekraft der Ergebnisse.

Im Herbst 2021 werden im Rahmen des Projektes außerdem mindestens drei Anbauversuche mit zehn alternativen Baumarten auf verschiedenen



Größe gemeldeter Vorkommen



Baumartenübersicht gemeldeter Vorkommen

Standorten im hessischen Staatswald angelegt. So wollen wir auch zu potenziell geeigneten Arten, die in den bestehenden Praxisanbauten nicht hinreichend abgebildet sind, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse zur Anbaueignung erarbeiten.

Solange diese wissenschaftlich belastbaren Anbauempfehlungen ausstehen, gilt gemäß Wiederbewaldungs-Erlass des HMUKLV vom 19.02.2020, dass der Anbau von in Hessen nicht erprobten, alternativen Baumarten oder Ökotypen im Staatswald auf Versuchsflächen der NW-FVA beschränkt bleibt.

- Florian Haufler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, SB II.1 Waldbau, Klimaschutz- und Anpassung, biologische Produktion, LBL
- Dr. Johannes Weidig, Sachbereichsleiter II.1 Waldbau, Klimaschutz- und Anpassung, biologische Produktion, LBL

## Eine Baumart (auch) für den Klimawandel

# Die Höhenkiefer

Der allseits zu beobachtende Klimawandel und die aktuelle Situation in den Wäldern zwingen im Großen wie im Kleinen zum „Überdenken“ bisheriger Wege und zum „Neudenken“ von Alternativen bei der Bauartenwahl. Manchmal genügt auch schon ein „Erinnern“. Ziel sollte die nachhaltige Sicherung der Multifunktionalität unserer Wälder sein, diesem in der Welt einzigartigen Prinzip. Die Bewahrung der Biodiversität in der Vielfalt der Ökosysteme, der Artenvielfalt und der genetischen Vielfalt sowie deren nachhaltige Nutzung ist dabei ein unterstützendes Ziel und kein konkurrierendes.

### Eine Patentlösung gibt es nicht

Klimawandel bedeutet Extreme in vielen Richtungen und es wird nicht DIE Universalbaumart geben können. Vielfalt ist immer ein Garant für Überleben und zwar auf allen Ebenen, auf der Ebene der Waldbausysteme (Ökosysteme), der Arten und der genetischen Vielfalt. Dies soll anhand eines kleinen Beispiels der Baumartenwahl erläutert werden – am Beispiel der Höhenkiefer.

### Merkmale der Höhenkiefer

Die Höhenkiefer ist, anders als die breitkronige Tieflandkiefer, gekennzeichnet durch einen geraden bis zum Gipfel durchlaufenden Schaft und eine schmale spitzkeglige Krone mit kurzen feinen biegsamen Ästen. Die schmalen Kronen sind an Schnee und Eis anhang der höheren Lagen angepasst. In der Silhouette ist sie von einer Fichte kaum zu unterscheiden. Die Höhenkiefer ist wie alle Kiefern eine Lichtholzart und bildet je nach Boden eine Herz- bzw. Pfahlwurzel aus. Sie besitzt allerdings ein hohes Vermögen, in den ersten Jahren Schatten zu ertragen und kann Dichtstand in der Jugend gut kompensieren.

*Der typische Habitus der Höhenkiefer ähnelt der Fichte*

### Natürliche Vorkommen und Vermehrungsgut

Die Höhenkiefer ist ein Ökotyp der deutschen Mittelgebirge. Sie besiedelt arme, trockene Standorte in Höhenlagen bis zu 700 m (teilw. bis 1000 m). Dort kann sie von Natur aus in Mischung mit Weiß-Tanne, Fichte, Buche und Lärche vorkommen. Höhenkiefern findet man heute noch bspw. in Thüringen, im Erzgebirge, im Vogtland oder Oberfranken. Dort wächst sie meist in trockeneren Bereichen und kann deshalb auch mit der oft beigemischten Fichte im Höhenwuchs mithalten.

Bei der Beschaffung von Vermehrungsgut ist darauf zu achten, dass es

sich beim Ausgangsbestand um einen ausgewiesenen Höhenkiefernbestand handelt – oder besser, es wird bei der Saatgutbeschaffung gleich auf Samenplantagen zurückgegriffen. Solche Samenplantagen existieren noch.

Im Bereich der NW-FVA stehen zwei Samenplantagen zur Verfügung: die Plantage „Schwarzwald- Bayerischer Wald“ (NFA Grünenplan) und die Samenplantage „Höhenkiefer Alexisbad“ in Sachsen-Anhalt. Aber auch in anderen Bundesländern sind sowohl Saatgutbestände wie auch Samenplantagen vorhanden. Die Abteilung Waldgenressourcen arbeitet aktuell am Aufbau neuer Höhenkiefernplantagen.



## Waldbau

In der Literatur finden sich verschiedene Möglichkeiten der Einbringung der Höhenkiefer. Wenn jedoch noch keine Erfahrungen vorliegen, empfiehlt es sich, die Kiefer zunächst auf ärmeren, trockenen Standorten ohne Mischung horst- bis kleinflächeweise oder gruppenweise in mindestens 0,3 bis max. 0,5 ha großen Verjüngungsflächen rein einzubringen. Dazu können Container im Verband 2 x 0,8 – 1 m mit max. 5.000 Stück pro ha verwendet werden. Bei entsprechender Bodenvorbereitung ist sicherlich auch die klassische Pflanzung von 1/0 oder 2/0 Sämlingen im ähnlichen Verband eine Option, die allerdings abhängig von den konkreten Bedingungen vor Ort ist.

Die Höhenkiefer kann auch nach Bodenverwundung als Streifensaat mit 3kg/ha Saatgut eingebracht werden, was in der Vergangenheit oft an

der dazu notwendigen Saatgutmenge scheiterte und aktuell auch der limitierende Faktor sein dürfte. Bei knappem Saatgut scheint Pflanzung die bessere Alternative zu sein.

Mit der Einbringung der Höhenkiefer wird auf Grund ihrer Lichtdurchlässigkeit eine breite Palette künftiger waldbaulicher Möglichkeiten geschaffen. In Abhängigkeit von Standort können im Laufe der Entwicklung beispielsweise Buche und Tanne eingebracht werden. Ankommende Birke oder Fichte sind problemlos integrierbar. In der Nachbarschaft dieser Verjüngungseinheiten kann dann je nach Standort Rot-Eiche, Erle oder Eiche gebracht werden. Die gewünschte Mischung stellt sich dann im Laufe des Bestandeslebens durch die waldbauliche Steuerung ein und muss nicht schon bei der Pflanzung parat sein.

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt des Höhenkieferanbaus sind nicht zuletzt die relativ zeitig zu erwartenden Erlöse aus der Pflege. Wie jede andere Baumart ist auch die Höhenkiefer nicht die alleinige Heilsbringerin in Zeiten des Klimawandels. Sie kann aber ein Beitrag in der Reihe der Möglichkeiten bei der Aufforstung der vorhandenen Kahlflächen in Höhenlagen von 500 bis 750 m sein.

■ *Matthias Paul, Sachgebietsleiter Erhaltung und Nutzung forstlicher Genressourcen, Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt*

# Wir wollen Ihr bestes Wildrezept!

Diesmal gibt's

## Spaghetti Rehbolognese

### Zutaten:

500 g Gehacktes vom Reh  
3 Möhren  
1 Stange Porree  
Ein Viertel Knollensellerie  
1 Zwiebel  
3 Knoblauchzehen  
2 Esslöffel Tomatenmark  
200 ml trockener Rotwein  
400 ml Fleischbrühe  
2 Lorbeerblätter  
1 Bund Petersilie  
Olivenöl  
Salz und Pfeffer  
Spaghetti  
Parmesan



### Zubereitung:

Gemüse in kleine Würfel schneiden und in Olivenöl anbraten. Hackfleisch und gepresste Knoblauchzehen dazugeben und mitbraten. Mit Salz und Pfeffer würzen. Tomatenmark dazugeben und anrösten. Mit dem Rotwein ablöschen und eindampfen lassen. Fleischbrü-

he und Lorbeerblätter dazugeben und eine Viertelstunde auf kleiner Flamme köcheln lassen. Lorbeerblätter rausnehmen. Gehackte Petersilie dazugeben und noch ein paar Minuten weiterköcheln lassen. Mit Spaghetti und geriebenem Parmesan servieren.

## Same procedure as every 10 years? Start der vierten Bundeswaldinventur

Am 26.04.2021 starteten die Aufnahmen für die vierte Bundeswaldinventur (BWI 4).

HessenForst stellt mit Thomas Ullrich und Frauke Thorade die Landesinventurleitung zur Verfügung. Die Messungen selber werden von drei Unternehmern im 2-er Team durchgeführt. Herr Ullrich ist optimistisch: „Zum Glück konnten wir Unternehmer gewinnen, die bereits viel Erfahrung mit der BWI haben.“ Tatsächlich haben zwei der Unternehmer schon bei der BWI 1 mitgemessen – immerhin 34 Jahre her!

Am Verfahren sind wesentliche Grundlagen gleichgeblieben: an erster Stelle steht die Ermittlung des Holzvorrats. Veränderungen der Waldfläche und der Baumartenanteile sind ebenfalls von wesentlicher Bedeutung. Außerdem nehmen die Teams Daten

auf, die eine Einschätzung der Naturnähe der Wälder ermöglichen. Ganz neu ist diesmal, dass die Teams Zweige und Blätter von bestimmten Bäumen abschneiden und noch am selben Tag ans Thünen-Institut in Großhansdorf per Post schicken. Damit wird erstmals die genetische Vielfalt unserer Hauptbaumarten deutschlandweit erfasst.

Im Vergleich zur ersten Bundeswaldinventur im Jahre 1987 hat sich die genutzte Technik stark verändert. Volker Graumann aus der FGEO in Gießen hat alle vorklärbaren Daten per GIS ermittelt. „Die Vorklärungsdaten habe ich auf die Feldcomputer überspielt. Jetzt müssen wir uns nur noch vom GPS zum Punkt führen lassen. Das ist natürlich viel einfacher, als sich wie früher per Fluchtstangen einzumessen.“ sagt Frau Thorade. Zusammen mit Herrn Ullrich kontrolliert sie an fünf Prozent aller

Stichprobenpunkte, dass die Unternehmer richtig messen. Wenn alles stimmt, werden die Daten abschließend an das Thünen-Institut in Eberswalde geschickt.

Die Ergebnisse erwartet Herr Ullrich für 2024. „Wir wissen, dass die Fichte abgenommen hat. Spannend wird aber wie die „neue“ Baumartenverteilung aussieht.“ Die Ergebnisse der Bundeswaldinventur haben eine hohe Qualität. Daher ziehen Fachleute gerne die BWI Ergebnisse heran, um in Diskussionen auf objektive, wissenschaftliche Fakten zu verweisen. Darin ist sich die BWI seit 34 Jahren treu.

■ Frauke Thorade, Mitarbeiterin in der Landesinventurleitung, LBL

■ Thomas Ullrich, Landesinventurleitung, LBL

Der Durchmesser der Bäume und damit der vorhandene Vorrat ist die zentrale Größe der BWI.



Bei der BWI 4 immer mit dabei: Feldcomputer und Fluchtstab



An den BWI-Punkten werden alle Bäume, die bei der Winkelzählprobe „drin“ sind, genau eingemessen. So kann man sie auch in zehn Jahren noch wiederfinden.

# Waldbaustraining auch in Corona-Zeiten von großer Bedeutung! Klimastabile Mischbestände sind das Ziel

Obwohl uns die ungewisse Corona-Situation auch im Wald nach wie vor stark in unserem Handeln einschränkt, war es trotzdem in diesem Jahr wieder möglich, ein Waldbaustraining im Forstamt Fulda durchzuführen. Unter strenger Einhaltung der Corona-Regeln traf sich der – auf Forstamtsleitung, Revierleitungen und Forstwirtschaftsmeister begrenzte – Teilnehmerkreis an einem sonnigen, jedoch noch sehr frischen Freitagmorgen im Revier Giesel. Wie es in Fulda in den vergangenen Jahren schon häufiger der Schwerpunkt war, fand auch dieses Waldbaustraining zum Thema „Läuterung und Jungbestandespflege“ statt. Um die Erkenntnisse der vorherigen Veranstaltungen aus einer etwas anderen Perspektive zu betrachten, standen nun jedoch die neuen „Entscheidungshilfen für klimaangepasste Baumarten und Waldentwicklungsziele“ bei der Entwicklung von Mischwäldern durch Jungbestandespflege im Vordergrund.

Nachdem Forstamtsleiter David Nöllenhaidt die motivierten Teilnehmer begrüßt hatte, begann Dr. Johannes Weidig (SBL II.1) mit einer kurzen Einführung in das Thema, um die wichtigsten Inhalte aufzufrischen. Insbesondere die richtige Auswahl an klimaangepassten Baumarten im Hinblick auf die sich ändernden Standortansprüche und Wasserbilanzen stellt die Grundlage für zukünftiges waldbauliches Handeln dar. Herr Weidig betonte, dass es von entscheidender Bedeutung ist, zu überprüfen, ob die heute auf dem Standort wachsenden oder zu verjüngenden Baumarten geeignet sind, sowohl mit dem herrschenden als auch mit dem künftigen Klima zurechtzukommen. Die Wasserversorgung wird in der Zukunft der begrenzende Faktor für das Wachstum und die Stabilität der Wälder sein!

Nach dem Einführungsvortrag wurden fünf gemischte Gruppen gebildet und unter der Leitung von Waldbaustrainer Patrick Pape-Hüpeden und Dr. Johannes Weidig zu den jeweils vorbereiteten Waldbildern geführt. Die vorzufundene, durch den Sturm Kyrill ent-



Waldbaustraining im FA Fulda in Zeiten von Corona

standene, waldbauliche Situation ist vornehmlich geprägt durch Flächen im Dickungs- bis Stangenholzstadium aus den Baumarten Fichte, Kiefer und Birke. Anhand dieser Ausgangslage sollten die Gruppen Fragen zur waldbaulichen Situation, Bewertung der vorhandenen Baumarten, mögliche Waldentwicklungsziele, zukünftige Maßnahmen durchführung und Inhalte von Arbeitsaufträgen bzw. Zielvereinbarungen erarbeiten.

Die abschließende Besprechung der Gruppenergebnisse war sehr konstruktiv und führte unter der Beteiligung aller Teilnehmenden zu meist einheitlichen Ergebnissen – wenngleich es bei der einen oder anderen waldbaulichen Option wie immer lebhaftere Diskussionen gab.

Es ist vollkommen klar, dass wir angesichts des Klimawandels „waldbaulich umdenken“ müssen. Für die im Rahmen des Waldbaustrainings besuchten Standorte heißt das: Bei der Jungbestandespflege haben Kiefer und Birke Vorrang vor der stark trockenstressgefährdeten Fichte!

Das Feedback des diesjährigen Waldbaustrainings im Forstamt Fulda hat gezeigt, dass es auch in der Coronapandemie wichtig ist, sich immer wieder über waldbauliche Themen auszutauschen und vorhandenes Wissen neu aufzufrischen. In der Läuterungs- und Jungbestandesphase können wir lenkend eingreifen um klimastabile Mischbestände mit mindestens drei – besser vier bis fünf – standortgerechten Baumarten pro Hektar zu etablieren und zu erhalten.

■ Caspar von Alvensleben, Forstreferendar, FA Fulda

## Pilotprojekt angelaufen Flexibel reagieren: Drei neue UVV-Schlepper im Einsatz

Voll verjüngte und damit unübersichtliche Bestände erfordern immer häufiger die Verfügbarkeit einer Seilmaschine, um die Sicherheit der Forstwirte bei der Holzernte zu erhöhen. Durch den nun spürbaren Klimawandel ist der Bedarf an Seilunterstützung in der Holzernte und der Verkehrssicherung nochmals sprunghaft gestiegen. Nicht immer stehen geeignete Unternehmerkapazitäten zur Verfügung, um hier einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Deshalb wurde der Entschluss gefasst, in einem Versuch den Einsatz regieeigener UVV-Schlepper zu testen.

### Flexibilität erhöhen

Hierbei ist es nicht das Ziel, in Konkurrenz zur Unternehmerschaft zu treten, sondern die Flexibilität der betriebseigenen Forstwirte zu erhöhen. Ein Ziel: die Schadholzernte und auch die Verkehrssicherung kann unabhängig von der Verfügbarkeit von Unternehmern sicher durchgeführt werden.

Neben diesen Kernaufgaben werden die Schlepper im Forstbetrieb auch beim Bau von Kulturgattern, zum Aufstellen von Jagdeinrichtungen, zum Abziehen von Waldwegen nach der Holzernte, zum Umsetzen der Schutzwagen und vielen anderen Aufgaben unsere

Flexibilität erhöhen und über das Jahr ausgelastet werden.

Bestellt wurden drei John Deere 6120R, die durch ihre Rahmenbauweise besonders robust sind. Mit der Forst-Spezialausstattung einer Fachfirma erfüllen die UVV-Schleppersysteme die Anforderungen des KWF-Zertifikates.

### Was brauchen wir wirklich?

Betriebsintern fiel die Wahl auf die Forstämter Reinhardshagen, Kirchhain und in Kooperation die Forstämter Dieburg und Langen, weil die Forstamtskonzepte die Bandbreite der Einsätze und die mögliche Auslastung am besten wiedergeben. Am 12. April startete mit der Auslieferung der drei Schlepper das Pilotprojekt „UVV-Schlepper“ in der Praxis.

Im Rahmen des Pilotprojektes werden nun verschiedene Ausrüstungsvarianten getestet, um zu sehen, was für unsere Ansprüche am besten passt. So verfügt der UVV-Schlepper in Dieburg/Langen über eine Aufbauwinde, da hier der höchste Einsatzbedarf in der Verkehrssicherung vermutet wird und die höhere Standsicherheit der Aufbauwinde hier besonders ihre Vorteile ausspielen kann. Die beiden anderen Schlepper sind mit Anbauwinden ausgerüstet, was die Flexibilität beim Einsatz des

UVV-Schleppers erhöht. Es wurde sowohl eine Eintrommelanbauseilwinde für das Forstamt Kirchhain, als auch eine Doppeltrommelseilwinde für das Forstamt Reinhardshagen beschafft.

### Geschultes Personal für optimale Auslastung

Neben der Ausrüstung sind das Personal und die revierübergreifende Arbeitsweise der wesentliche Faktor für den Projekterfolg. Die Pilotforstämter stellen jeweils mindestens zwei Maschinenführer, die durch das FBZ in Weilburg für ihre verantwortungsvolle Aufgabe gesondert geschult werden.

Da die Problematik der Verkehrssicherung und der Buchenschadholzernte in allen Forstämtern eine steigende Tendenz aufweist, war dieser Schritt wichtig. Welche Technik ist sinnvoll? Wie lasten wir Maschinen und Fahrer gut aus? Welche Arbeiten können wir so wirklich schneller, sicherer oder sogar preiswerter erledigen?

Antworten auf diese Fragen soll das Pilotprojekt geben und den Einsatz von UVV-Schleppern bei HessenForst wegweisend beleuchten.

■ Björn Weltecke, SB III.1 „Technische Produktion, Waldschutz und Jagd“, IBL



Wichtig für die Unfallverhütung bei Verkehrssicherung und Buchenschadholzernte – Christian Korff, Rainer Kraus, Juliana Antonia Dienst und Lukas Müller vom Forstamt Kirchhain mit dem neuen UVV-Schlepper

# Ein Blick hinter die Kulissen der Baumschule Wolfgang 1 Million-Schallgrenze bei der Pflanzenauslieferung durchbrochen

März 2021 – Mittwochmorgen in der Baumschule Wolfgang. Das Telefon klingelt. Es ist 8.30 Uhr. Ein nordhessischer Revierförster fragt aufgeregt, wo die versprochene Pflanzlieferung bleibt. Baumschulmitarbeiterin Christine Göbel beruhigt den Kollegen. Das Team ist bereits seit zwei Stunden auf Achse, Kollege Richard Schäfer bereits kurz vor dem Ziel. „In der Auslieferungsphase klingelt das Telefon ununterbrochen“. Die erfahrene Mitarbeiterin nimmt's gelassen. „Das ist für uns Alltag.“

Doch an diesem Tag ist die Auslieferung etwas ganz Besonderes. Die ausgelieferten Pflanzenzahlen brechen in dieser Saison alle Rekorde. An diesem Tag wird die 1millionste Pflanze, eine Douglasie, in das Forstamt Wehretal ausgeliefert. Zum Ende der Saison 2020/2021 werden es tatsächlich 1,1 Millionen Pflanzen sein, die die Baumschule zu fast 100 % in die hessischen Wälder ausgeliefert hat.

## Ein eingespieltes Team

Seit Jahrzehnten ist das Team aufeinander eingespielt. Das Team, das sind: Baumschulmeister Joachim Göbel, Verwaltungsmitarbeiterin Christine Göbel und Maschinenführer Richard Schäfer. Hinzu kommt in den Stoßzeiten der Baumschule ein langjährig erfahrenes Team aus den Nachbarländern Slowakei, Polen und Ungarn. „Ohne unsere Saisonkräfte, die teilweise bereits 15 und 20 Jahre bei uns arbeiten, ginge es nicht“, da ist sich Baumschulmeister Göbel sehr sicher. „Ein pünktlicher Fei-

erabend ist hier in den Spitzenzeiten nicht drin.“

Die Baumschule mit 13 Hektar Produktionsfläche passt ihr Baumartensortiment den Bedürfnissen des hessischen Waldes an. Dazu sind wegen der mehrjährigen Anzuchtzeiten lange Prognosen erforderlich. „Ich erinnere mich an Zeiten, in denen wir im Schwerpunkt Buchen angezogen haben“, erinnert sich Göbel. „Diese Saison haben wir 733.000 Eichen ausgeliefert und keine einzige Buche.“

## Organisationstalent ist gefragt!

Das Telefon klingelt schon wieder. Weitere Bestellungen trudeln ein, Umbuchungen, Stornierungen. Christine Göbel plant gleichzeitig die Auslieferung für den nächsten Tag und bedient den Kundenverkehr vor Ort. „Bei uns gab es schon Multitasking, als noch niemand das Wort kannte“, schmunzelt sie. Dann klingelt schon wieder das Telefon. In der Darre beginnt das Saatgut zu keimen. Ob es mal eben in der Baumschule ausgesät werden könnte? Es kann. Christine Göbel rotiert.

Sie plant Auslieferungsrunden, macht Treffpunktbeschreibungen, stellt Kontakttelefonnummern zusammen, sortiert die notwendigen Begleitpapiere. „Ja, es kommt schon mal vor, dass sich die Anfahrtsbeschreibung so anhört: Also, wenn ihr an der Waldschranke reingefahren seid, dann ca. 1 km weiter, an der 2. Wegkreuzung, da steht eine Schutzhütte und da links abbiegen und dann nicht den ersten

Rückweg, sondern den 2. rechts.... Das versuche ich dann für den Fahrer verständlich aufzuschreiben und auch gleich eine Telefonnummer dazu, falls das mit dem Treffpunkt nicht klappt.“

Die Herausforderung beginnt schon beim Laden des Fahrzeuges. „Das muss mit den richtigen Herkunftten, in den richtigen Stückzahlen und in der richtigen Reihenfolge beladen werden. Die Papiere müssen vollständig mitgegeben werden. Die Pflanzen müssen nochmal nass gemacht und abgedeckt werden. Dann geht's los. Eine logistische Herausforderung. An diesem Punkt kommt selbst das flexible Baumschulteam an seine Grenzen. „Wenn sich dann noch jemand kurzfristig mit Änderungen meldet, können wir nicht entgegenkommen.“ Nur so ist die Auslieferung von 500.000 Pflanzen innerhalb von vier Wochen zu stemmen.

Jetzt hat sich alles an der Front beruhigt. Die letzte Pflanze ausgeliefert. Alles aufgeräumt und saubergemacht. „Unsere Saisonkräfte sind zurück in die Heimat. Dort machen sie Urlaub, arbeiten an ihrem Häuschen oder im Garten und üben einen weiteren Job aus.“ Im Juni sind dann alle zurück. Dann geht es ans Unkraut jäten und bewässern. Auch Richard Schäfer und die Familie Göbel lassen es dann etwas ruhiger angehen, aber „für drei Mitarbeitende ist auf 13 Hektar Baumschulgelände das ganze Jahr mehr als genug Arbeit.“

■ Sigrun Brell, BLDH, FA Hanau-Wolfgang

Forstamtsleiter Hofheinz gratuliert Familie Göbel zur 1millionsten Pflanze



Saatarbeiten im Frühjahr



## Ergänzungsvereinbarung unterzeichnet

# Auf verlässlicher Personalbasis in die Zukunft

Im Januar 2013 wurde die Vereinbarung „Grundsätze der Entwicklung der Personalstruktur beim Landesbetrieb HessenForst bis 2025“ vom damaligen Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUVELV) zusammen mit dem Hauptpersonalrat beim HMUVELV verabschiedet. Ziffer 1.5 der Vereinbarung sah vor, dass die Zielzahlen und Konstellationen bezüglich der Personalentwicklung bei veränderten Aufgaben des Landesbetriebs HessenForst und bei Veränderungen der betreuten Waldfläche angepasst werden können. Die durch die Weiterentwicklung der Holzvermarktung ausgelösten Prozesse im Körperschafts- und Privatwald sowie der kalamitätsbedingte kritische Waldzustand mit seinen naturalen Konsequenzen waren vor diesem Hintergrund Anlass, die Grundannahmen der Vereinbarung zu hinterfragen und die damaligen quantitativen Annahmen zu evaluieren.

In diesem Zusammenhang wurde eine Arbeitsgruppe vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, der Landesbetriebsleitung und dem Hauptpersonalrat im Zeitraum von November 2019 bis März 2020 unter der Leitung von Ministerialdirigent Carsten Wilke eingesetzt, die die entsprechende Evaluation der Vereinbarung durchgeführt hat. In einem konstruktiven Prozess erfolgte eine fachlich fundierte Analyse des zukünftig zu erwartenden Arbeitsvolumens und daraus ein Vorschlag zur Anpassung der ursprünglich vereinbarten Zielzahlen. Um Rückschlüsse auf das tatsächliche Arbeitsvolumen ziehen zu können, wurden verschiedene Arbeitsbereiche mit einer Verringerung sowie einer Erhöhung des zukünftigen Arbeitsvolumens identifiziert und saldiert. Der Evaluationsbericht hat aufgezeigt, dass beim Landesbetrieb HessenForst bis zum Jahr 2025 rund 220 Stellen weniger wegfallen können, als dies bei der Vereinbarung aus dem Jahr 2013 ursprünglich vorgesehen war. Dies umfasst alle Laufbahngruppen und Beschäftigungs-



Staatssekretär Oliver Conz und die Vorsitzende des HPR Ute Heyer bei der Unterzeichnung der Ergänzungsvereinbarung HessenForst 2025

verhältnisse. Erstmals wurde auch eine Zielzahl für die Beschäftigten (TV-H) in den Büros der Forstämter vereinbart.

Allen Beteiligten am Entstehen der Vereinbarung gilt unser Dank.

Die Ergebnisse des Evaluationsberichts sind nach umfangreichen Vorbereitungen in einer Ergänzungsvereinbarung zusammengefasst, welche am 20. Mai 2021 von Staatssekretär Oliver Conz und der Vorsitzenden des Hauptpersonalrats Ute Heyder unterzeichnet wurde. Die Vereinbarung von 2013 gilt inhaltlich fort und wird nur in den in der Ergänzungsvereinbarung geregelten Punkten geändert.

Mit den neuen Zielzahlen, die bereits eine Verankerung im Landeshaushalt 2021 gefunden haben, kann der Landesbetrieb HessenForst auf die anstehenden Herausforderungen des Klimawandels für die Wälder mit mehr eigenem Personal nun besser reagieren. Zudem wird die Wahrnehmung von Naturschutzaufgaben beim Landesbetrieb HessenForst durch mehr Funktionsbeschäftigte Naturschutz (FN) künftig ausgebaut.

■ Alexandra Giesler, Referentin,  
HMUKLV

## Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Laufbahnprüfung!

Am 24. und 25. März 2021 haben alle 19 Forstoberinspektoranwärterinnen und -anwärter (FOIA) die Laufbahnprüfung für den gehobenen Forstdienst bestanden. Nach dem schriftlichen Teil bereits Ende Januar absolvierten die FOIA an den beiden Tagen die Mündliche und die Waldprüfung. Trotz der Pandemie-Rahmenbedingungen beim Ablauf konnten die Prüfungen problemlos durchgeführt werden. Auch die Witterungsbedingungen an den Prüfungstagen waren für die Jahreszeit günstig.

HessenForst gratuliert zur bestandenen Prüfung und freut sich auf die neuen Kolleginnen und Kollegen, die ein Übernahmeangebot erhalten haben. 17 der Prüflinge haben noch

an Abend des 25.03. durch Herrn Gerst ihre Ernennungsurkunde zur Forstoberinspektorin / zum Forstoberinspektor angenommen und traten am nächsten Tag den Dienst im Beamtenverhältnis auf Probe an.

Allen, die an der Prüfung mitgewirkt haben, insbesondere den Prüferinnen und Prüfern und dem Organisationsteam beim Forstamt Weilburg, gilt ein besonderer Dank für den sehr fairen und störungsfreien Ablauf.

■ Volker Schöne, SB I.4 „Personalentwicklung und -beratung“, LBL

■ Nicole Blum, SB I.4 „Personalentwicklung und -beratung“, LBL

## Herzlich Willkommen bei HessenForst!

Am 1. April 2021 wurden 21 Forstoberinspektoranwärterinnen und -anwärter (FOIA) bei der LBL in Kassel eingestellt. Dies erfolgte am Standort Henschelplatz 1 unter den vorgeschriebenen Pandemieregeln.

Gleich zu Beginn der Ausbildung absolvierten die FOIA den dreiwöchigen Grundlehrgang I beim FBZ Weilburg um das erforderliche Basiswissen zu erhalten. Vor dem Hintergrund der leider zu diesem Zeitpunkt erhöhten Inzidenz fanden Teile des Lehrgangs im Rahmen von Videokonferenzen statt.

Seit dem 30. April sind die sieben Anwärterinnen und 14 Anwärter in den Ausbildungsrevieren. Hier beginnt der praktische Teil der Ausbildung, wo es sehr viel zu lernen und zu entdecken gibt, um das im Studium erworbene Wissen im täglichen Forstbetrieb anzuwenden.

Im Verlauf der Ausbildung besuchen die FOIA noch weitere Lehrgänge, auch auf Ebene der Ausbildungsbezirke Nord und Süd mit einer sehr breiten und praxisorientierten Themenvielfalt.

Diese einjährige Ausbildung ist das Bindeglied zwischen Forststudium und Praxis und macht die neuen Försterinnen und Förster fit für den Berufsalltag. Ebenso startet damit für den größten Teil von ihnen die forstliche Karriere bei HessenForst.

Wir wünschen ihnen sehr viel Erfolg dabei!

■ Volker Schöne, SB I.4 „Personalentwicklung und -beratung“, LBL

■ Nicole Blum, SB I.4 „Personalentwicklung und -beratung“, LBL

## Unser Team 7 Fragen an ...



### Vorname und Name:

Corinna Kultermann

**Forstamt:** Fulda

**Funktion:** Sachbearbeitung Personal/Beschaffungswesen; stv. Büroleitung

**Bei HessenForst seit:** 02.09.1996

### 1. Kaffee oder Tee?

Kaffee

### 2. Welche Jahreszeit ist Ihnen am liebsten?

Der Sommer

### 3. Ihr Lieblingsbuch?

Alles von Hera Lind und Cecilia Ahern

### 4. Ihr Lieblingsfilm?

Die Komödien mit Till Schweiger und Matthias Schweighöfer

### 5. Wie sieht der perfekte Urlaubstag aus?

Mit meiner besten Freundin am Strand in Mallorca

### 6. Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Durch die ständigen Neuerungen im Bereich der EDV und in den Forstfachverfahren wird es nie langweilig ...

### 7. Was findet man in Ihrem Schreibtisch?

Auf jeden Fall immer ein Stückchen Schokolade für zwischendurch....

## Artenschutz immer mitdenken

# Reptilienschutz im Wald

Üblicherweise vermutet man Eidechsen und Schlangen ja eher auf Kalkmagerrasen oder in Trockenlebensräumen im Offenland. Doch auch im hessischen Wald kommen einige Kriechtierarten, auch Reptilien genannt, regelmäßig vor. Aber welche Arten gibt es aktuell noch in Hessen?

Als vom Aussterben bedroht gelten die Europäische Sumpfschildkröte, die Westliche Smaragdeidechse und die Kreuzotter. Während die Westliche Smaragdeidechse gemäß der „Roten Liste“ als extrem selten eingestuft wird, gelten die Reptilienarten Mauereidechse, Äskulapnatter und Kreuzotter gemäß der Roten Liste als „sehr selten“. Als „selten“ und damit „gefährdet“ werden in der Roten Liste die Schlingnatter und die Ringelnatter genannt. Als in Hessen nicht gefährdet gelten drei Arten: Die Blindschleiche und die beiden Arten Zaun- und Waldeidechse.

Während die Sumpfschildkröte nur an einigen wenigen Sonderstandorten vorkommt und dort vergleichsweise auch gut gemanagt wird, gibt es bei den anderen Arten erheblichen Förderbedarf. Die Mauereidechse und die Westliche Smaragdeidechse lieben die Wärme und sind daher auf Vorkommen

in den Weinlagen Hessens beschränkt, in der Regel im Offenland.

### Reptilienschutz im Wald

HessenForst beteiligt sich auch im Wald aktiv an der Förderung schützenswerten Reptilien. In Einzelprojekten widmet man sich in den Forstämtern Beerfelden und Wiesbaden-Chausseehaus schon seit längerem in Absprache mit der Naturschutzverwaltung der nur noch dort vorkommenden Äskulapnatter. Ähnliches geschieht bei der Kreuzotter, einer Art, die bevorzugt im Halboffenland und in lichten Waldstrukturen vorkommt. Die fünf Forstämter Jossgrund, Schlüchtern, Fulda, Hofbieber und Burghaun engagieren sich vereint im Schutz dieser Tierart, die aktuell nur noch in Osthessen vorkommt.

Arten, die in ganz Hessen vorkommen, wenngleich auch immer nur in mäßiger Stückzahl, sind Waldeidechse, Zauneidechse und Blindschleiche, teilweise auch Schlingnatter und Ringelnatter. Genau hier ist nun der Ansatz für HessenForst und die im Wald tätigen Forstleute: Alle genannten Reptilienarten benötigen als wechselwarme Tiere vor allem Lebensräume mit ent-

sprechender Habitateignung und ausreichender Bodenwärme. Voraussetzung dafür sind lichte Waldstrukturen.

### Artenschutz immer mitbedenken

Bei Maßnahmen der biologischen und technischen Produktion gilt es, den Artenschutz mitzubedenken. Sehr wichtig für den Schutz und Erhalt dieser Arten ist der vorsichtige und behutsame Einsatz von Großmaschinenteknik - so können viele Kollateralschäden vermieden werden. Auch die Einrichtung von Polterplätzen bedarf genauer Überlegungen und Vorgaben an die Handelnden im Wald, damit Ruheplätze und Lebensräume von Reptilien nicht durch eine Holzpolterung zerstört oder beeinträchtigt werden.

### Wissen sichern und teilen

All das setzt aber selbstredend voraus, dass man weiß, wo im Wald mit einem Vorkommen dieser Arten gerechnet werden muss. Revierleiterinnen und Revierleiter, die schon lange Zeit ein Forstrevier begleiten, kennen sich im Regelfall sehr gut aus, insbesondere auch was das dort vorhandene Arteninventar betrifft – auch bei Reptilien. Problematisch für den Artenschutz im Wald können Stellenwechsel oder Reviervertretungen sein. In diesen Zusammenhängen kann es vorkommen, dass Arten darunter leiden und „unter die Räder“ bzw. „unter die Stämme“ kommen. Um dem vorzubeugen, ist es immer ratsam, vor einer Maßnahme im Wald einen Blick in das betriebliche GIS zu werfen. Häufig sind dort entsprechende Aufmerksamkeitsbereiche und Artvorkommen benannt, auf die man dann gezielt Rücksicht nehmen kann. Das gilt selbstverständlich aber nicht nur für die Reptilien. Es hat sich bewährt, dass auf Forstamtsebene eigene Naturschutzthemenkarten im bGIS erzeugt werden, auf die alle Mitarbeitenden im Außendienst Zugriff haben und in denen man sich über einzelne Artvorkommen im Forstamt informieren kann. Das setzt natürlich voraus, dass man auf Forstamtsebene eine solche Karte erst einmal anlegt und dauerhaft





Ringelnatter



Zauneidechse

pflegt. Dies ist eine klassische Aufgabe für Funktionsbeschäftigte Naturschutz. Aber auch andere dem Artenschutz zugeneigte Personen können sich dieser Aufgabe annehmen. Diejenigen Personen, die eine solche digitale Karte anlegen und pflegen, sind allerdings auf die Mithilfe und Unterstützung der Revierleitungen und der beiden Bereichsleitungen angewiesen, die allesamt ihr Artenwissen einbringen müssen. Wenn

das gut klappt, hat der Reptilienschutz eine gute Chance.

■ Jörg Burkard, SB II.4 „Waldnaturschutz, Umweltbildung, Walderholung und Tourismus“, LBL

## Schnappschuss

„Baum verschlingt Verkehrszeichen“ könnte dieses Foto von Ruth Jäger aus dem Forstamt Hess. Lichtenau heißen. Eigentlich nehmen wir für den Schnappschuss nur Bilder aus dem hessischen Wald, aber für das tolle Foto von Frau Jäger machen wir mal eine Ausnahme. Das Foto, aufgenommen am Seeburger See bei Duderstadt in Niedersachsen, ist ein Abschiedsgruß an uns alle - Ruth Jäger geht im Sommer in den wohlverdienten Ruhestand. Alles Gute!



### Schicken Sie uns Ihren „Schnappschuss“!

Sie kennen geschichtsträchtige Orte im hessischen Wald oder solche mit kurioser Bezeichnung? Vielleicht haben Sie aber auch einfach nur ein tolles Foto geschossen? Dann schicken Sie uns Ihren „Schnappschuss“! Wir freuen uns über außergewöhnliche Bilder und spannende Erklärungen.

Ihr Redaktionsteam

## Manschetten halten Marder und Waschbären ab Schwarzstorch-Horste gegen Feinde gesichert

Hessenweit gibt es zwischen 55 und 60 Schwarzstorch-Brutpaare. Der Schwarzstorch ist eine sogenannte Flaggschiffart des Naturschutzes und Symbolvogel für alte und beruhigte Wälder. Forstwirtschaft und effektiver Schwarzstorchschutz schließen sich dabei aber nicht grundsätzlich aus. Wichtig ist, dass entsprechende Schutzradien um den Horstbaum sowie für den Brutstandort bedeutsame Zeiten ohne Betriebsarbeiten eingehalten werden. Damit der Schutz dieser Art noch effektiver erfolgen kann, wurden im Februar dieses Jahres an einigen der bekannten Schwarzstorchbrutbäume sogenannte Prädationsmanschetten zum Schutz der Eier und der Jungvögel vor kletterfähigen Prädatoren wie Waschbär und Marder angebracht.



Schwarzstorch-Horst: Hier sind Prädatoren unerwünscht

### Einfach aber effektiv

Aus diesem Grund war Rainer Hofmann mehrere Tage in hessischen Wäldern unterwegs, um in Absprache mit den Forstämtern und den Waldbesitzern im Staats- aber auch im betreuten Kommunal- und Privatwald entweder diese Manschetten selbst anzubringen oder aber zumindest das dafür erforderliche Material zwecks Selbstmontage vor Ort zu bringen. Finanziert wurde der Sachmittelbedarf durch die oberen Naturschutzbehörden. Die Sachkosten liegen je nach Dicke eines Baumes zwischen 30 und 50 Euro. Was genau wurde nun gemacht? In zwei bis drei Metern Höhe wurde eine feste, transparente Kunststoffolie um den Stamm des Horstbaumes gelegt, die mittels ein oder zwei Spanngurten fixiert wurde. Wichtig ist in diesem Zusammenhang zu wissen, dass aufgrund des Dickenwachstums der Bäume diese Spanngurte jährlich im Herbst, nach Beendigung der Brutzeit und des Dickenwachstums, nachjustiert werden müssen, damit sie nicht eines Tages zerreißen. Durch diese einfache aber wirksame Maßnahme ist es nahezu ausgeschlossen, dass kletterfähige Räuber im Nest der gefährdeten Schwarzstörche Schaden anrichten können. Ein effektiver Beitrag zum Artenschutz – dieser Aufgabe nehmen wir uns gerne an!



Montage einer Horstmanschette

■ Jörg Burkard, SB II.4 „Waldnaturschutz, Umweltbildung, Walderholung und Tourismus“, LBL

■ Rainer Hofmann, Presse und Information, LBL

## Nachruf

# Forstdirektor a.D. Peter Jürgen Selig ist verstorben

Im Alter von 85 Jahren ist Forstdirektor a.D. Peter Jürgen Selig am 16. April 2021 in seinem Wohnort Korbach verstorben. Als Sohn des Forstmeisters Karl Selig wurde Peter Jürgen Selig am 1. Juni 1935 in Schwiebus im Reg. Bezirk Frankfurt/Oder – heute Polen – geboren. Die Familie flüchtete im Januar 1945 in den Westen. Nach einer Station im Harz wurde die Familie schließlich im nordhessischen Korbach heimisch. Sein aus der Gefangenschaft zurückkehrender Vater übernahm in den späten 1940er Jahren das dortige Forstamt.

Nach dem Studium der Forstwissenschaften in Göttingen (Hann. Münden) und München beendete er seinen hessischen Vorbereitungsdienst am 30. Juni 1964. Als Forstassessor nahm er seinen Dienst zunächst beim RP Kassel auf. Bevor ihm 1969 die Leitung des FA Korbach Süd übertragen wurde, war er drei Jahre als Revierassistent im FA Rhoden tätig. Mit der Fusion der beiden Korbacher Forstämter 1974 erfolgte die Abordnung von Herr Selig zur Forsteinrichtungsanstalt (FEA). Als Forsteinrichter und später dann, inzwischen zur

FEA versetzt, als Gebietsforsteinrichter blieb Herr Selig stets seiner neuen nordhessischen Heimat treu. Über 20 Jahre taxierte Herr Selig die Wälder rund um Korbach und den Edersee. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im August 1997 war Herr Selig ein allseits sehr geschätzter Forsteinrichter, Ausbilder und Kollege, der stets mit Rat und Tat zur Seite stand. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

■ Stefan Nowack, Leiter der Abteilung II „Waldentwicklung und Umwelt“



## Im KVP 3x3 werden die Prozesse der Holzproduktion im Kommunalwald neu gedacht

# Waldbewirtschaftung ohne Holzvermarktung – geht das?

Nachdem es jahrelang so aussah, als würde die in Baden-Württemberg anhängige Beschwerde des Bundeskartellamtes bezüglich der gebündelten Holzvermarktung für Hessen nicht gelten – in Hessen unterschrieben die Waldbesitzer oder ein sie vertretender Zusammenschluss die vorbereiteten Holzkaufverträge schließlich selbst – änderte sich diese Einschätzung beim Bundeskartellamt 2017 schließlich grundlegend. Auch der hessische Weg der Holzvermarktung für betreute Waldbesitzer war nun nicht länger kartellrechtskonform. Um größeren Schaden vom Land und allen Beteiligten abzuwenden, mussten seit 2018 jahrzehntelang erprobte Prozesse in der Kommunalwaldbetreuung auf den Kopf gestellt werden. Holzverkauf für Waldbesitzer über 100 ha war nicht mehr möglich: Erst einmal ein Hammer für alle Betroffenen.

### Bewirtschaftung ohne Holzvermarktung – geht das?

Eine Frage, die sich alle stellten, deren Beantwortung sich jedoch erübrigte. Es musste gehen, auch wenn es nicht einfach werden würde, langjährig erprobte und auf allen Seiten bekannte Standardprozesse komplett umzustellen. Unter Druck bildeten sich in der folgenden Zeit unterschiedlich strukturierte Holzvermarktungsorganisationen (HVO), die den Part Holzverkauf übernehmen sollten. Unter Beachtung der kartellrechtlichen Grenzen mussten neue Abläufe gestaltet und diese diszipliniert im Arbeitsalltag umgesetzt werden. Es ist nach langen Jahren der vertrauensvollen Zusammenarbeit ein großer Schritt, wesentliche Teile der Wertschöpfungskette abzugeben und darauf zu vertrauen, dass nun andere die Holzvermarktung zum Wohle der betreuten Kommune bestmöglich durchführen. Gerade für die Kolleginnen und Kollegen auf den Revieren ist dies eine große Herausforderung – schließlich geht es um „ihr Holz und ihren Kommunalwald“.

### Kalamität steigert Herausforderung noch

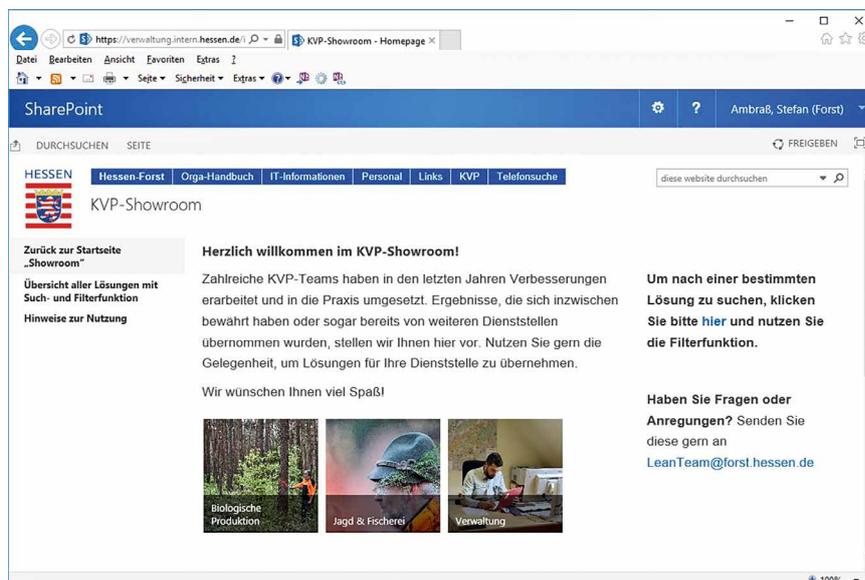
Als wäre dies allein nicht schon herausfordernd genug, ereilte uns, ausgelöst durch Stürme und anschließende Dürrejahre, ein Fichtensterben in nie gekanntem Ausmaß und auch die Buche leidet unter dem Klimawandel und stirbt in manchen Landesteilen flächig ab. Der Nadelholzmarkt lag zunächst am Boden. Für die HVO extrem widrige Startbedingungen. Aber deshalb die Flinte ins Korn werfen? Mit Sicherheit nicht! Die Aufgabe war klar. Wir mussten gemeinsam die Voraussetzungen schaffen, die es der HVO auch in dieser schwierigen Situation ermöglichen das Holz zu vermarkten, das eigentlich keiner haben wollte.

Wir (die Forstämter Herborn, Wettenberg und Wetzlar) profitierten in dieser Situation sehr von der Arbeit im KVP-Team 3x3, das nun seit 2018 besteht. Innerhalb dieser Forstämter wurde eine HVO gegründet, welcher nun ein Großteil der betreuten Kom-

munen angehören. Zusätzlich vermarktet die Holzvermarktung Mittelhessen (HVM) auch Holz mengen von je einer Kommune in den Forstämtern Weilmünster und Weilburg. Gemeinsam haben wir im KVP 3x3 eine Arbeitsgruppe „HVO“ gegründet, um uns mit der Frage zu beschäftigen, wie eine effektive Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Forstämtern und der HVO im gesetzten Rahmen ablaufen kann.

### Kommunikation mit klaren Leitplanken

Ein wesentlicher Grundsatz der Zusammenarbeit ist – wie so häufig – eine gute Kommunikation. Mit der Sicherstellung des Geheimwettbewerbs besteht der Grundsatz, dass zwischen Forstämtern und HVO keine Informationen über Holzkunden fließen sollen. Eine neue Situation für den Bereich der forstlichen Produktion. Um trotzdem über kunden(gruppen)spezifische Sortimente reden zu können, hat die HVM ein Losverzeichnis erstellt. Allein über die Lose ist eine Kommunikation und Verbuchung der Holz mengen ohne Kenntnis der hinter den Losnum-



Der KVP-Showroom bietet Einblick in die bisherigen Ergebnisse der 3x3-Arbeitsgruppe HVO – und vieles mehr.

Adobe Acrobat Reader DC (32-bit)

Start Werkzeuge 20210430-MH Ko... OOO\_20210429\_M... tpdf x

1 / 1 125%

Forstamt/ Revier		Monatssoll summarisch erfüllt	1. HJ / Monat:				Datum: 01.04.2021				2. HJ / Monat:		Jul			
FA Wetzlar		SUMMEN	30.000	26.850	0	0	56.850	48.172	8678	0	0	0	0	Bemerkungen 1. HJ	Bemerkungen 2. HJ	
LOS HVM	Holzart	Sorte/ Verwen- dung	1.Q SOLL	2.Q SOLL	3.Q SOLL	4.Q SOLL	Soll 1. HJ 21	Status Stopp/ Beliefern/ Vertrag	Plan- Vollzug monatlich 1. HJ	Plan offen 1. HJ	Soll 2. HJ 21	Status Stopp/ Beliefern/V ertrag	Plan- vollzug monatlich 2. HJ	Plan offen 2.HJ		
10	EI	SB+					0		0	0	0		0	0		
11	EI	SB+					0		0	0	0		0	0		
12	EI	SB+					0		0	0	0		0	0		
13	EI	SB	300	300			600		389	211	0		0	0		
14	EI	SB					0		0	0	0		0	0		
15	EI	SB					0		0	0	0		0	0		
16	EI	PAR	250	150			400		443	-43	0		0	0		
17	EI	ILJIS	200	150			350		352	-2	0		0	0		
18	EI	BR	400	300			700		352	348	0		0	0		
1	EI	SW					0		0	0	0		0	0		
20	BU	SB+	400	200			600		660	-60	0		0	0		
21	BU	SB+					0		0	0	0		0	0		
22	BU	SB+					0		0	0	0		0	0		
23	BU	SB-	2.400	1.200			3.600		3.780	-180	0		0	0		
24	BU	SB-					0		0	0	0		0	0		
25	BU	SB-					0		0	0	0		0	0		
26	BU	PAL	100	100			200		211	-11	0		0	0		
27	BU	ILJIS	500	200			700		411	289	0		0	0		
28	BU	BR					0		0	0	0		0	0		
2	BU	SW					0		0	0	0		0	0		
30	ELH	SB+					0		0	0	0		0	0		
31	ELH	SB+					0		0	0	0		0	0		
32	ELH	SB-					0		0	0	0		0	0		
33	ELH	SB-					0		0	0	0		0	0		

Keine Holzkunden, dafür Losnummern. So wie hier am Beispiel der Vertriebsplanungstabelle ist eine kartellrechtskonforme Kommunikation möglich.

mern stehenden Kunden möglich. Für die Aushaltung werden den Forstämtern mit Losnummern versehene und um Kundendaten geschwärzte QS-Blätter zur Verfügung gestellt. Dies kostete einiges an Überzeugungsarbeit, hat sich mittlerweile aber gut eingespielt.

So kommen wir zum nächsten enorm wichtigen Aspekt der Kommunikation. Auch wenn über Vertragsinhalte, wie Käufer, Preise, Termine und Mengen, nicht gesprochen oder geschrieben werden darf, ist ein intensiver Austausch und eine regelmäßige Abstimmung zwischen Forstämtern und HVO Grundlage für eine funktionierende Zusammenarbeit. Welche Holz mengen sollen wann und wo von wem produziert werden? Können die Mengen gerückt werden? Entsprechen die Qualitäten der Planung? Kann das Holz abgefahren werden? Diese und viele Fragen mehr machen im Alltagsgeschäft der Holzproduktion und -vermarktung zahlreiche Abstimmungen nötig. Damit man vom Gleichen spricht und eine gemeinsame verbindliche Basis hat, muss einer soliden Produktionsplanung eine verbindliche Vertriebsplanung folgen. Die Vertriebsplanung war somit der erste Prozess, den wir uns im Rahmen des KVP 3x3 erarbeitet und mit den Partnern der HVM angepasst und abgestimmt haben. Wel-

che Daten werden in welcher Form an wen übergeben? Wer kümmert sich um welches Holz auf Seiten der HVO? Wer ist mein Ansprechpartner bei Rückfragen zum bereitgestellten Holz? Auch diese Fragen galt es zu beantworten. Und so haben wir uns nach der Vertriebsplanung auch der Rohholzbereitstellung gewidmet und einen gemeinsamen Sollprozess definiert.

### Plan, Vollzug, Information, Steuerung

Die Vertriebsplanung erfolgt zunächst forstamtsweise mithilfe einer Tabelle, in der die geplanten und später die eingeschlagenen Holz mengen den Losen der HVO zugeordnet werden. Das Forstamt Weilmünster hatte bereits in einem KVP-Team „Lieferplanänderungen“ eine Tabelle entwickelt, die sich sehr gut als Grundlage für unsere Vertriebsplanungstabelle geeignet hat. Im Zuge der jährlichen Wirtschaftsplanung wird der Vertriebsplan gemeinsam mit der HVO erstellt. Das Holz aus den Produktionsplanungen wird mengenmäßig den einzelnen Losen zugeteilt, sodass die HVO frühzeitig Kundengespräche führen kann. Auf dieser Basis werden dann verbindliche Produktions- bzw. Liefermengen vereinbart, wodurch notwendige Einschlagskapazitäten rechtzeitig gesichert werden können. Der

Vertriebsplan wird mit den aktuellen vollzogenen Einschlagsdaten als Sachstand der Produktion monatlich an die HVM gesendet. Im Gegenzug erhalten die Forstämter monatlich einen Bericht über den Stand der Holz gelderlöse für die einzelnen Waldbesitzer, um den Verpflichtungen der kommunalen Haushaltssteuerung nachkommen zu können.

### Herausforderung Stockkauf

Ein weiteres Ergebnis der Arbeit im KVP 3x3 war die Erarbeitung eines Merkblattes zum Stockverkauf. Die Erlasse werden hier kompakt und übersichtlich dargestellt. Zwar regelt der konkretisierende Erlass von 2019 Vieles zum Stockverkauf, jedoch stellten sich bei der praktischen Umsetzung durchaus noch Fragen. Gerade die Verbuchung des Holzes in MoRu ist im Erlass kaum geregelt. Auch dabei gilt natürlich das Gebot der Geheimhaltung und damit das Prinzip „weniger ist mehr“. Daher werden nur Daten in MoRu eingegeben, die zwingend für die Naturkontrolle, die Erhebung des Richtsatzes oder die Förderung erforderlich sind, sprich: die summarische Holzmenge je Baumart, die Angabe von Schadholz und künftig ggf. eine Bemerkung, ob das Holz aus der Verkehrssicherung stammt. Für sonstige Eingaben, die in

HESSEN

Hessen-Forst | Orga-Handbuch | IT-Informationen | Personal | Links | KVP | Telefonsuche

Zusammenarbeit HVO - Forstamt Wetzlar

[diese website durchsuchen](#)

**Zurück zur Startseite „Showroom“**

Übersicht aller Lösungen mit Such- und Filterfunktion

Hinweise zur Nutzung

Zuletzt verwendet

LINKS BEARBEITEN

„Wie man über Dinge redet, die man nicht wissen darf.“ Eine so formulierte Überschrift würde jedoch suggerieren, dass ein kartellkonformes Zusammenarbeiten zwischen Forstämtern und HVO nicht möglich sei. Ein dienststellenübergreifendes KVP-Team der Forstämter Wetzlar, Wettenberg, Herborn, Weilmünster und Weilburg hat sich dieser Herausforderung gestellt und gemeinsam mit der HVO-Mittelhessen und dem SB III.3 „kartellrechtskonforme Prozesse“ entwickelt.

„Kommunikation mit der HVO“, „Vertriebsplanung“, „Holzbereitstellung“, „Inventur“ und „Stockverkauf“ - zu all diesen Themen werden Sie hier rechtssichere und praktikable Lösungsvorschläge finden, um die Zusammenarbeit mit einer HVO zu verbessern.

Komplette Lösung als ZIP-Datei:  
[Zusammenarbeit HVO - FA Wetzlar](#)

Einzeildokumente:  
[Soll-Prozesse](#)  
[A3-Bericht](#)  
[Planungstabelle Vertrieb](#)  
[Vorlage Inventurliste](#)  
[Merkblatt Stockverkauf](#)  
[Bereitstellungsmeldung HVO an RL \(Beispiel\)](#)

Verbreitungsgrad:  
 In mehreren Dienststellen bewährt

Kontakt zur Lösung:  
 Forstamt Wetzlar – [ForstamtWetzlar@forst.hessen.de](mailto:ForstamtWetzlar@forst.hessen.de)

Haben Sie diese Lösung in Ihrer Dienststelle übernommen?  
 Bitte senden Sie uns eine kurze Info per E-Mail, damit wir den Verbreitungsgrad für Sie aktuell halten können.

**SOLL-Prozess „Bereitstellung“ Zusammenarbeit HessenForst und HVO - Kartellrechtskonforme Prozesse**

**Sollprozess „Bereitstellung“ im KVP-Showroom**

MoRu programmtechnisch erforderlich sind, werden einheitliche Platzhalter verwendet, wie z. B. Polter = „1“, Güte = „OG“, etc. Die Dateneingabe wird hierbei durch eine standardisierte Vorbelegung vereinfacht.

Sobald ein Prozess in der HF-internen Arbeitsgruppe erarbeitet wurde, haben wir Forstämter die Kollegen der HVM hinzugezogen, um die miteinander verwobenen Prozesse auf Herz und Nieren zu prüfen. Außer diesen anlassbezogenen Treffen gibt es gemeinsame Quartalsgespräche, die wir primär nutzen, um über das laufende Geschäft und die saisonalen Schwerpunkte zu reden.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe HVO können übrigens im KVP-Showroom eingesehen werden: <https://verwaltung.intern.hessen.de/its/hessen-forst/teamraeume/bewaehrteloeungen/SitePages/Homepage.aspx>

**Rezepte der „eigenen Suppen“ teilen**

Aber was ist denn nun mit dem dritten wichtigen Aspekt der Kommunikation? Die Umstellung der Holzvermarktung im Kommunalwald erfolgte gerade für die Forstämter mit einem hohen KW-Anteil ohne lange Vorbereitungszeit und recht schonungslos. Mit Inkrafttreten des Erlasses wurden bisherige Abläufe gekappt und langjährig bestehende Abstimmungs- und Datenströme plötzlich unterbrochen. Mit dem Jahreswechsel 2018/2019, bzw.

2020/2021 standen alle Forstämter vor der gleichen großen Herausforderung und haben seitdem etliche Lösungsansätze entwickelt und Erfahrungen in dieser neuen Konstellation gesammelt. Wäre es nicht eine große „Verschwendung“, wenn jedes Forstamt weiterhin sein eigenes Süppchen kocht und wir nicht von unseren verschiedenen Erfahrungen profitieren? Um hier in den Austausch zu kommen, wurde unter der Leitung des Sachbereichs III.3 ein BLP-Seminar organisiert, bei dem Vertreter des erweiterten 3x3 ihre Lösungsansätze und Prozesse vorstellen und mit den anderen Forstämtern kritisch diskutieren. Um mit vertretbarem Aufwand eine kartellrechtskonforme Zusammenarbeit mit HVO und Kommunen zu entwickeln, braucht es dringend diesen Austausch und das Nachschärfen bestehender Regelungen an die Gegebenheiten der Praxis.

Ein alternativer Titel für diesen Artikel hätte auch lauten können: „Wie man über Dinge redet, die man nicht wissen darf.“ Eine solch zynische Headline würde jedoch suggerieren, dass ein kartellkonformes Zusammenarbeiten zwischen Forstämtern und HVO kaum möglich sei. Die ersten Ergebnisse des KVP 3x3 zeigen jedoch, dass es einen Weg der professionellen Zusammenarbeit gibt, der jedoch von allen Beteiligten stetigen Einsatz und Willen und oft auch Disziplin erfordert.

- Stefan Amraß, Forstamtsleiter, FA Wetzlar
- Jochen Arnold, Forstamtsleiter, FA Herborn

# KVP-Trainerinnen und -Trainer gesucht! ... einfach mal 'was anders machen

Haben Sie Freude an der Verbesserung von Abläufen und Prozessen?

Erkennen Sie schnell, wo „der Hase im Pfeffer liegt“? Können Sie schlecht damit umgehen, dass wir das „schon immer so gemacht haben“? Können Sie gut mit Teams arbeiten und helfen ihnen gern? Dann hätten Sie sicherlich Freude an der Tätigkeit als KVP-Trainerin bzw. KVP-Trainer.

Sie moderieren KVP-Teamsitzungen, helfen der eigenen bzw. anderen Dienststellen bei der Identifizierung von „Reibungsverlusten“ und der Ver-

besserung ihrer Abläufe. Im Rahmen der Ausbildung erhalten Sie das nötige Handwerkszeug, so dass Sie, sowohl über BigBlueButton als auch in Präsenz, erfolgreiche Veranstaltungen durchführen können.

Haben Sie Interesse? Dann melden Sie sich gleich an!

Der **erste Ausbildungsabschnitt** findet vom **27.07.–28.07.2021** am FBZ in Weilburg statt – der **zweite Ausbildungsabschnitt** ist für den **15.12.–16.12.2021**

geplant. In der Zwischenzeit begleiten Sie eine erfahrene KVP-Trainerin bzw. -Trainer in der Praxis und sammeln so erste Erfahrungen.

**Anmelden** können Sie sich, wie gewohnt, über das Bildungsprogramm.

Wir freuen uns, wenn Sie unser Team bereichern!

■ Michael Rost, Leitung Stabstelle KVP-Koordination, LBL



## Arbeitsplatzcoaches gesucht!

Haben Sie ein besonderes Faible für die Themen Arbeitsplatz- und Selbstorganisation? Können Sie gut mit Menschen umgehen und helfen ihnen gern? Dann hätten Sie sicherlich Freude an der Tätigkeit als Arbeitsplatzcoach.

Als Arbeitsplatzcoach leisten Sie Kolleginnen und Kollegen im Innen- und Außendienst Hilfe zur Selbsthilfe. Sie unterstützen jeweils drei Personen einer Dienststelle in einer Mischung aus Einzel- und Gruppencoaching.

Haben Sie Interesse? Dann melden Sie sich gleich an!

Die **nächste Ausbildung** findet vom **31.08.–01.09.2021** am FBZ in Weilburg statt. Anmelden können Sie sich, wie gewohnt, über das Bildungsprogramm.

Wir freuen uns, wenn Sie unser Team bereichern ☺

Informationen zur Tätigkeit als Arbeitsplatzcoach sowie rund um das Arbeitsplatzcoaching (APC) finden Sie im APC-Teamraum im Intranet. Um dorthin zu gelangen, öffnen Sie die Startseite und klicken im oberen blauen Balken auf den Reiter „KVP“. Klicken Sie dann die Kachel „Arbeitsplatzcoaching (APC)“ an.

■ Julia Hansen, Lean-Coach – Schwerpunkt Arbeitsplatzcoaching, LBL, Stabstelle KVP-Koordination

# Wertvolles Wissen weitergeben und erhalten

## Wissenstransfer bei der Revierübergabe

„An welchen Kulturlflächen muss ich die Jagd intensivieren?“

„Wo muss ich bei Betriebsarbeiten besondere Rücksicht auf Waldbesuchende nehmen?“

Diese und viele andere Fragen werden sich alle neue Revierleitungen früher oder später stellen. Gut, wenn man dann das Wissen der alten Revierleitung anzapfen kann.

### Ausgangssituation

Im vergangenen Jahr gab es über 250 Stellenbesetzungsverfahren. 250! Die Gründe für diese hohe Anzahl sind vielfältig: planmäßige und „unplanmäßige“ Eintritte in den Ruhestand, Stellenwechsel usw. Eines haben jedoch alle Stellenbesetzungsverfahren gemeinsam: alle Kolleginnen und Kollegen haben sich spezifisches Wissen angeeignet. Sei es das Wissen, wo der Schwarzstorchhorst ist, die Einstände sind oder die Wertholzzeichen stehen. Gerade auch das sogenannte implizite Wissen, also beispielsweise das Erfahrungswissen, lässt sich oft schwer weitergeben. Zumal die Idealkonstellation, die Sie auf den folgenden Seiten lesen können, leider allzu häufig nicht gegeben ist, und es vorkommt, dass die bisherigen Stelleninhaber nicht mehr zu erreichen sind oder auch Stellen längere Zeit unbesetzt waren. Umso wichtiger ist es, dass dieses Wissen nicht verloren geht. Die Weitergabe von ‚In-

siderwissen‘ und der gegenseitige Austausch sind sehr wichtig, um neuen Kolleginnen und Kollegen die Einarbeitungsphase zu erleichtern.

### Hilfestellungen

Um sich diesem großen Feld systematisch zu nähern, wurde ein KVP aufgelegt, das sich zunächst dem Wissenstransfer bei der Revierübergabe widmete. Im Ergebnis entstanden verschiedene Hilfestellungen wie das ‚Merkblatt zum Wissenstransfer in der Revierleitung‘, die ‚Checkliste Revierübergabe‘ sowie die ‚Musteradressliste‘. Diese Dokumente finden Sie im Ordner ‚G:\WissenstransferRL‘

### Konservierung von Wissen

Wenn die Neubesetzung einer Revierleitung ansteht, sind die Forstämter aufgefordert, die oben genannten Hilfestellungen an die scheidende Revierleitung weiterzuleiten. Diese sollte bereits frühzeitig beginnen, ihr Wissen systematisch zu dokumentieren und zu übergebende Dokumente oder Karten bereit zu stellen.

Wenn Informationen geordnet, gut aufbereitet und auffindbar hinterlegt werden, können alle davon profitieren. Auch für die scheidenden Revierleitungen ist die Weitergabe des Wissens wichtig, denn so haben sie die Möglichkeit, Dinge, die ihnen besonders am Herzen liegen, zu hinterlassen. So kann die Arbeit in ihrem Sinne

fortgesetzt werden. Eine strukturierte Vorbereitung der Übergabe kann auch dabei helfen, sich zu entlasten und auf die neue Lebensphase einzustellen. Wenn das Wissen erst einmal „konserviert“ ist, spielt es auch keine große Rolle mehr, ob die Nachfolge zunächst

Das KVP-Team „Wissenstransfer Revierleitung“ startete in 2015. Nadja Poroffscheck war die Teamleiterin des dienststellenübergreifenden KVP-Teams. Sie betont: „Es war uns wichtig, sowohl erfahrene Revierleitungen als auch Kolleginnen und Kollegen, die erst vor kurzem eine Revierleitung oder -vertretung übernommen haben, ins KVP-Team zu holen. Uns war bewusst, dass der Wissenstransfer nur funktioniert, wenn die betroffenen Revierleitungen bereit sind, ihr Wissen zu teilen und offen Erfahrungen auszutauschen. Aber natürlich spielt auch die Haltung der Führungskräfte, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Umsetzung unterstützen und begleiten sollen, eine entscheidende Rolle. Wissenstransfer braucht Zeit und Struktur – und er kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Ich hoffe, dass die im KVP erarbeiteten Hilfestellungen rege genutzt werden, um trotz der vielen Stellenwechsel das relevante Wissen für die Zukunft zu sichern.“

### Was können Sie tun?

Revierleitung vor Ruhestand oder Stellenwechsel	Neue Revierleitung	Forstamtsleitung
<ul style="list-style-type: none"> <li>Infos übersichtlich aufzeichnen, aufschreiben, speichern</li> <li>Wissen direkt an Ihre(n) Nachfolger(in) weitergeben</li> <li>Wissen mit Dritten teilen, die es dann weitergeben</li> <li>nicht mehr Benötigtes entsorgen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Frühzeitig Kontakt mit der neuen Forstamtsleitung aufnehmen</li> <li>besprechen, was Sie noch benötigen (z. B. Fortbildung...)</li> <li>Ihre(n) Vorgänger(in) direkt um einen Austausch bitten</li> <li>erfragen, wo Sie Infos finden oder wer noch über „Insiderwissen“ verfügt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Den Wissensaustausch fördern und begleiten</li> <li>Stellenwechsel frühzeitig planen</li> <li>Mitarbeiter(innen) in der Ausstiegs- oder Einarbeitungsphase unterstützen (z. B. durch regelmäßige Gespräche...)</li> <li>Selbst Vorbild sein: Infos zugänglich machen und Wissen weitergeben</li> <li>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivieren, Wissen zu teilen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Vorbild sein</li> <li>Sich mit Kolleginnen und Kollegen austauschen</li> <li>Andere motivieren, ihr Wissen zu bewahren und weiterzugeben</li> </ul>		

kommissarisch geregelt wird oder dauerhaft erfolgt.

### Evaluierung

Einige Monate nach der Revierübernahme bekommen die neuen Revierleitungen einen Feedbackbogen zugesandt. Anhand der Feedbacks, welche auch anonym gegeben werden können, sollen Schwachstellen beim Wissenstransfer identifiziert und Verbesserungsmöglichkeiten entwickelt werden. Bitte helfen Sie uns dabei!

Ansprechpartner für alle Fragen und Anregungen rund um den Wissenstransfer sind die Personalberater.

Sie erreichen uns unter:

Andre Nowotny (PB Nord): Telefon 06461-808120, Mobil 0151-52256834

Mario Baumhackel (PB Süd): Telefon 06471-6293435, Mobil 0151-50474091

Mail: [personalberatung@forst.hessen.de](mailto:personalberatung@forst.hessen.de)

■ Dr. Claudia Gutsche-Stohldreier, SBL  
I.4 Personalentwicklung und -beratung, LBL

■ Andre Nowotny, Personalberater  
Nord, LBL

■ Mario Baumhackel, Personalberater  
Süd, LBL

## Erfolgreiche Revierübergabe in Mossautal-Süd Von Bäumen und Menschen

Als ideales Paar für eine Übergabe der Revierleitung vom Vorgänger zum Nachfolger erscheinen Stefan Braune und Sebastian Walther. Zum 1. April 2021 übernahm Walther die Leitung des Reviers Mossautal-Süd im Forstamt Michelstadt von Braune, der im selben Forstamt nun die Aufgabe des Bereichsleiters Produktion übernommen hat.

Beide trennt im Alter etwa der Abstand einer Generation. Braune ist 60 Jahre alt und Walther 28 Jahre. Was sie verbindet, ist ihre Liebe zum Wald, und ihre Vita weist – zeitversetzt – so manche Parallele auf.

Beide wollten schon immer Förster werden. Braune wuchs gleichsam im Wald auf, weil er seinen Vater, einen Forsteinrichter, auf Schritt und Tritt begleitete. „Für mich gab es nur Förster“, blickt Braune auf seine Kindheit und Jugend zurück. Nach dem Studium der Forstwirtschaft an der FH in Göttingen kam Braune über sein Anwärtlerjahr in der Eifel und nach der Geburt seines ältesten Sohnes in der unvergessenen Sturmnacht des Orkantiefs Wiebke im Februar 1990 schließlich zurück nach Hessen ins Forstamt Michelstadt, wo er als „Springer“ auch zahlreiche Nachbarforstämter kennenlernte, bis er im Revier Mossautal-Süd 2005 die Leitung übernahm.

Sebastian Walther wiederum stammt aus dem Odenwald und ist überzeugt: „Wenn man im Dorf aufwächst, hat man immer mit dem Wald zu tun.“ Für ihn erfüllt sich mithin ein Traum, indem er sein Heimatrevier

rund um sein Heimatdorf Haisterbach übernehmen darf. Sein Gymnasium lag vis-à-vis des Forstamts, und das Betriebspraktikum in der 9. Klasse absolvierte er dort. Zum Abschluss des Studiums der Forstwirtschaft in Göttingen schrieb Walther seine Bachelorarbeit über die „Mobile Waldbauernschule“ im Forstamt Michelstadt, und vor der Übernahme der Revierleiterstelle Mossautal-Süd hatte Walther in diversen Vertretungsphasen einige Reviere zwischen Weilrod im Taunus und dem Neckar im Süden sowie dort jeweils die Aufgabe des Revierleiters kennengelernt. „Für mich ist es kein großer Schritt, ein eigenes Revier zu übernehmen, weil ich die Vorerfahrung habe“, sagt Walther.

### Revierübergabe unter idealen Bedingungen

Die Übergabe des Reviers Mossautal-Süd vollzog sich nach Braunes Worten in einer „sehr komfortablen Situation“, denn „erstens ist mein Nachfolger sehr ortskundig. Er wohnt im Revier, hat sein Schulpraktikum im Revier absolviert und hier seine Bachelorarbeit geschrieben. Zweitens arbeiten wir beide weiterhin im Forstamt Michelstadt, und ich bin bei Fragen nicht weit weg. Drittens sind die Handreichungen, die die Landesbetriebsleitung zum Übergang vom Vorgänger auf den Nachfolger gibt, sehr hilfreich, und Walther ist erfahren damit, weil er selbst an der Entwicklung eines solchen Prozesses in Weilrod beteiligt war“.

Walther bestätigt, dass Braune im selben Forstamt „zwei Büros weiter“ immer für Fragen zur Verfügung steht. Die Übergabe stelle sich insofern für ihn unter diesen Bedingungen als „Luxusproblem“ dar, und an den kontinuierlichen Verbesserungsprozess (KVP) erinnert sich Walther gut, in dem er im Forstamt Weilrod an einem Leitfaden für den örtlichen Übergabeprozess mitgewirkt hatte, ohne zu wissen, dass die Landesbetriebsleitung auch eine solche Liste erstellte. „Aber die bei-

*Vorgänger Stefan Braune und Nachfolger Sebastian Walther im Revier Mossautal-Süd*



den Checklisten wurden sehr ähnlich“, stellt Walther rückblickend fest. Die aktuelle Checkliste der Betriebsleitung ist für ihn wie für Braune, „ein tolles, sehr umfassendes Hilfsmittel, an dem man sich entlanghangeln kann, das ich aber auf die eigenen Bedürfnisse anwenden muss, denn der Wald ist überall unterschiedlich, und ich muss mich selbst zu rechtfinden“.

### Erinnerungen weitergeben

Akten und Datensammlungen, seien sie auf Papier oder digital geführt, könne der Vorgänger dem Nachfolger übergeben, berichten Vorgänger und Nachfolger übereinstimmend. Nicht minder kostbar, aber schwieriger zu vermitteln sei das Wissen, das nicht aufgezeichnet, sondern allein in der Erinnerung bewahrt werde. Dieses Wissen hat Braune gemeinsam mit Walther von neuem regelrecht „erfahren“. In der Übergabephase von zwei Monaten im Januar und Februar 2021 fuhren beide über jeweils zwei Stunden fünf gemeinsame Touren durch das Revier.

„Wir sind raus- und herumgefahren im Revier, und an den Orten kehrten Ereignisse und wichtiges Wissen ins Bewusstsein zurück“, berichtet Braune: „Dort ist eine sumpfige Stelle, wo einmal ein Harvester abgesoffen ist, hier stehen gute Kiefern und dort ist ein seltenes Moos. Hier gibt es windanfällige Bestände und dort liegt eine Tonlinse im Boden. Ebenso wie über den Wald habe ich aber auch über Menschen berichtet, über Waldeigentümer, über Kunden und jene, die einem immer helfen. Darüber, wer mit wem verwandt ist, wer mit wem gut kann, und wer des einen Freund und des anderen Feind ist.“

### Wichtige Details

Das neue Revier, lernte Walther, hat eine „individuelle Zusammensetzung“ aus Staats- und Privatwald doch ohne

Kommunalwald. Vor allem im kleinteiligen Privatwald gebe es großen Abstimmungsbedarf, zumal die privaten Waldbesitzer nicht verpflichtet seien, einen Beförsterungsvertrag abzuschließen. „Wir haben uns viele kritische Randbereiche des Reviers angesehen mit seinen versprenkelten Strukturen, mit seinen vielen Grenzen zum Privatwald und zu anderen Revieren. Solche Erfahrungswerte, wie Stefan Braune mir sie vermittelt hat, sind Gold wert, zumal das GPS unter dem Kronendach des Waldes nicht genau genug funktioniert. Das Wissen, das Stefan Braune im Kopf hat, ist das Wesentliche. Vor allem weil wir über den Privatwald nicht die Informationen im System haben wie über den Staatswald. Und die Arbeit hat ja nicht nur mit Bäumen zu tun, sondern auch mit Menschen. Ich lernte, wer die Waldbesitzer sind, die Brennholzkunden und die Stammholzkunden. Die alle kennt Stefan Braune.“

Unverzichtbar ist es laut Walther, in der Übergabe Informationen über aktuell laufende Maßnahmen im Revier zu erhalten: „Wo wird derzeit Holz eingeschlagen? Welche Pflanzen sind bestellt? Welche Arbeiten stehen noch aus?“

### Eigene Entscheidungen treffen

Wichtig ist es dem Nachfolger zugleich, dass die Übergangszeit nicht zu lange dauert, „um nicht die Handschrift des anderen aufgedrückt zu bekommen. Wie ich meine Arbeit mache, beginnt schon damit, ob ich rechts oder links herum in den Wald reingehe“. Ohnehin sei die Arbeit im Wald nicht standardisiert und standardisierbar. „Wir arbeiten mit der Natur zusammen, und wir können die Natur nicht in ein Schema pressen. Jeder Standort ist anders“, sagt der junge Revierleiter. Es existierten zwar Handlungsstandards, aber die seien sehr offen gefasst. Es komme da-

rauf an, Erfahrungswerte zu sammeln und auszuprobieren in dem Wissen, „es kann auch mal was in die Hose gehen“. Der Faktor Natur, sagt Walther, sei „gar nicht zu fassen, wie der Borkenkäfer zeigt“.

Braune kennt die Ungewissheit, hat dem jungen Kollegen die Erfahrung von „Machtlosigkeit und Betroffenheit“ voraus, wenn ein Sturm eine Fläche trifft. Braune kennt das beklemmende Gefühl, wenn der Wetterbericht den nächsten Sturm vorhersagt. Aber er weiß ebenso, dass auch wieder andere Zeiten kommen. Vor allem diese Erfahrung möchte Braune weitergeben. „Ich habe als Offizier bei der Bundeswehr viel gelernt fürs Leben. Wenn es schneit, bringt es nichts, zu jammern, sondern dann wird die grüne durch die weiße Tarnung ersetzt. Es bringt nichts, zu verzweifeln, sondern es geht immer weiter. Als ich nach den schweren Stürmen des Jahres 1990 als junger Förster in den Odenwald kam, gab es viele Kahlfelder. Ich habe sie Sebastian Walther mit ihrer erfolgreichen Naturverjüngung gezeigt. Die Flächen, die wir damals vergessen hatten, sind heute häufig die schönsten. Wir älteren sollten Mut machen wie ein Vater, der den Sohn aufmuntert: Heute hast du mal eine fünf geschrieben, aber trotzdem wirst du dein Abi schaffen. Ich habe gelernt, Katastrophen als Chancen zu sehen. Diese Erfahrung will ich weitergeben. Und das kann ich nur aus Erfahrung glaubhaft tun. Es ist ganz gefährlich, die Nerven zu verlieren. Auch das habe ich als Offizier gelernt: Lagefeststellung, Lagebeurteilung, Entschluss. Und manchmal ist es das Beste, den Entschluss zu fassen, nichts zu tun, zumindest in der Natur. Ich zeigte dem jungen Kollegen einen wunderschönen Bestand, der war schon fünfzehn Meter hoch, und damals, in den 1990er Jahren, war dort scheinbar nichts.“

## „Wichtig ist, die vorhandenen Informationen gut zu sortieren und auszuwählen“

„Die Übergabe von Stefan Braune an Sebastian Walther ist ein Beispiel für eine sehr gelungene Übergabe unter besten Bedingungen“, beschreibt Renate Lang, Arbeitsplatzcoach und Re-

vierleiterin Reichelsheim im Forstamt Michelstadt, die Übergabe im Nachbarrevier, und sie verweist auf die Motivation der beiden Kollegen. Es gebe auch andere Kollegen, die die durch Sturm

und Borkenkäfer ihr Lebenswerk verloren haben, nun „auf dem Zahnfleisch gehen“ und zu einer vom Arbeitsplatzcoach (APC) begleiteten Übergabe nicht mehr so leicht zu motivieren

seien. So, wie sich die Reviere voneinander unterschieden, so seien auch die Revierleiter in ihrer Persönlichkeit verschieden, und jede Übergabe unterscheide sich von einer anderen.

„Im konkreten Fall im Forstamt Michelstadt hatten wir vor der Revierübergabe nur zwei Termine unter meiner Begleitung als Arbeitsplatzcoach. Beim ersten Termin war der abgebende Revierleiter dabei, am zweiten Termin nahmen beide Kollegen teil. Die beim zweiten Termin verabredeten Revierfahrten fanden ohne meine Begleitung statt. Ein abschließendes Treffen ist etwa sechs Monate nach der Revierübernahme geplant.“

Unter anderen Konstellationen können auch mehr Treffen mit allen Beteiligten notwendig sein“, erläutert Renate Lang.

Die Checklisten der Landesbetriebsleitung und aus dem KVP in Weilrod sind auch nach ihrem Eindruck eine gute Hilfe, die aber im individuellen Einzelfall mit Leben zu füllen seien. Renate Lang erinnert daran, die grundlegenden Selbstverständlichkeiten bei einer Übergabe nicht zu vergessen: Strom, Wasser, Gas sowie Telefon und Internet ab-, um- und wieder anzumelden. Häufig stehen die Forsthäuser, in denen die Revierleiter lebten, weit abgeschlossen, und der Internetanschluss sei etwa durch die Telekom im ländlichen Raum keinesfalls gesichert.

Bei der Übergabe von Akten zeige sich wiederum, dass es Sammler und Wegschmeisser gebe. Der geborene Sammler lagere auf dem Dachbo-

den noch die Akten seiner Vorgänger, während der Wegschmeisser das Haus beräumt habe. Einfacher mache es seinem Nachfolger vermutlich der Wegschmeisser, der selektiv Dokumente aufgehoben habe und sie in gut beschrifteten Ordnern an den Nachfolger übergebe.

Ein Problem sei die Übergabe „all dessen, was im Kopf ist“. Wenn eine Kollegin oder ein Kollege wisse, dass ein Wechsel anstehe, sollten sie schon lange Zeit vorher Besonderheiten im Revier regelmäßig notieren und zum Beispiel im Betriebswerk aufschreiben.

Gewiss helfe eine Rundfahrt im Revier, wie sie Braune und Walther mehrfach unternommen haben, aber auch hier sollte der Vorgänger das Wissen gut sortieren und auswählen, bevor er es weitergebe. Renate Lang empfiehlt das betriebliche Geoinformationssystem (bGis) zu nutzen, um auf Karten Kulturlflächen, Rückegassen, Brutbäume, Höhlenbäume und Ameisenhügel einzutragen. Es gebe auch eine App, um dort Waldschäden vermerken zu können. „Aber das kostet alles viel Zeit und macht viel Arbeit. Wenn es einen verbindlichen Kanon gebe sollte, mit weiteren Pflichten zur Speicherung von Daten über die bereits bestehenden hinaus, dann „hüpften die Kollegen im Dreieck“. Orientierung in all der Informationsfülle zu finden, sei am Ende eine Frage der Erfahrung im Umgang mit Informationen. Ein halbes bis ein Jahr werde es dauern, bis die Kollegen im Alltag den sicheren Umgang mit den zahlreichen Informationen erreicht haben.“



Revierleiterin Renate Lang ist zusätzlich als Arbeitsplatzcoach aktiv

Der KVP zum Wissenstransfer bei der Übergabe in Verbindung mit der Begleitung durch das Arbeitsplatzcoaching laufe weiter, „und Verbesserungen werden gerne angenommen und eingearbeitet“, sichert Renate Lang zu.

■ Claus Peter Müller von der Grün, Freier Journalist

### Ein Arbeitsplatzcoaching (APC) kann Sie unterstützen um

- eine strukturierte Vorgehensweise zu entwickeln.
- methodische Hilfestellungen beim Aufräumen zu bekommen.
- durch regelmäßige Termine Ihre Fortschritte zu begünstigen und Ihre Ziele zu erreichen.
- einen Überblick über weitere bereits vorhandene Hilfslisten zu bekommen, die Sie dann für sich weiterverwenden oder anpassen können.
- in Kontakt und Abstimmung mit Ihrer Nachfolgersperson (sofern bereits vorhanden) zu gehen.

Ist Ihre Nachfolgersperson bereits bekannt, melden Sie sich am besten gemeinsam für eine APC-Begleitung an.

Möchten Sie sich bereits mit längerem Vorlauf auf den Ruhestand oder einen Stellenwechsel vorbereiten, so ist dies eine gute Idee! Sicher sind Sie nicht die einzige Person in Ihrer Dienststelle, die betroffen ist. Melden Sie sich bitte gemeinsam (drei Personen) zum APC an. Dadurch haben Sie den Vorteil, dass Sie gegenseitig von Ihren Erkenntnissen profitieren und sich gegenseitig motivieren können.



Den Arbeitsauftrag finden Sie im „Teamraum Arbeitsplatzcoaching“ im Intranet unter „Infos & Anmeldung. Biten Sie Ihre Dienststellenleitung den Arbeitsauftrag auszufüllen und diesen per E-Mail an das Funktionspostfach [LeanTeam@forst.hessen.de](mailto:LeanTeam@forst.hessen.de) zu senden.

## Europaweit anerkannter Forstwissenschaftler geht in den Ruhestand Prof. Dr. Johannes Eichhorn verabschiedet

Am 26. Februar wurde Prof. Dr. Johannes Eichhorn im Rahmen einer coronakonformen kleinen Feierstunde vom hessischen Landesforstchef, Ministerialdirigent Carsten Wilke, aus dem aktiven Dienst an der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) verabschiedet. Prof. Dr. Eichhorn war fast 40 Jahre im forstlichen Versuchswesen an leitender Stelle, zuletzt als Leiter der Abteilung Umweltkontrolle, tätig.

Nach dem Forststudium in Freiburg, dem erfolgreichen Abschluss des Staatsexamens in der Hessischen Landesforstverwaltung und den akademischen Weihen der Promotion und Habilitation war der Schritt in das forstliche Versuchswesen nur eine logische Konsequenz. Prof. Dr. Gärtner als damaliger Leiter der hessischen Forstlichen Versuchsanstalt hat das Talent des jungen „Eichhorn“ schnell erkannt und ihn nach Hann. Münden geholt. Als Mann der ersten Stunde hat Prof. Dr. Eichhorn dort Forschungen zu den Waldbelastungen durch Immissionen in Hessen maßgeblich begleitet. Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe waren die jährlichen Waldschadens- bzw. Waldzustandsberichte.

Die Waldschäden waren nicht nur singular auf eine Ursache, sondern auf einen umfangreichen Ursachenkomplex zurückzuführen. Die Einrichtung von intensiven Dauerbeobachtungsflächen im Rahmen verschiedener nationaler und europäischer Programme in



Verbindung mit Experimentalflächen hat Prof. Dr. Eichhorn an vielen Stellen initiiert und vorangetrieben. Die Ergebnisse daraus ermöglichten ein rechtzeitiges Erkennen und Verstehen negativer Auswirkungen auf den Wald. Weitere Schwerpunkte seiner Arbeiten waren vor allem der Stoff- und Wasserhaushalt der Böden, der Stickstoff und seine Auswirkungen auf das Waldökosystem sowie die Klimaschäden und deren Folgewirkungen.

Die Forschungen zu den Waldschäden waren von europaweiter Dimension. Als anerkannter Forstwissenschaftler hat er sich nicht nur auf nationaler, sondern auch auf europäischer Ebene engagiert. Er war u. a. über 10 Jahre Chairman des Expert Panels of Crown Conditions im ICP Forests mit Vertretern aus 37 Ländern.

Mit Gründung der NW-FVA übernahm Prof. Dr. Eichhorn die Abteilungsleitung „Umweltkontrolle“. Themen wie Klimawandel, Biodiversität und CO<sub>2</sub>-Senkenleistung hat er in der NW-FVA in das bisherige Waldmonitoring integriert und durch neue Konzeptionen verstärkt untersucht.

Der Niederschlag seiner Arbeiten findet sich in fast 200 Publikationen wieder. Darunter sind nicht nur „peer reviewed“ Veröffentlichungen auf hohem wissenschaftlichen Niveau, sondern auch Beiträge in Zeitschriften, die vor allem für die forstliche Praxis bestimmt sind. Ganz wichtig für die Praxis sind die jährlichen Waldzustandsberichte für die Trägerländer. Er und sein Team haben allein für das Land Hessen über 30 Waldschadens- bzw. Waldzustandsberichte erstellt, weshalb es auch nicht verwundert, dass ihm seine Kolleginnen und Kollegen zum Abschied einen eigenen Waldzustandsbericht „Sonderausgabe Eichhorn“ überreichten.

Im verdienten Unruhestand wird sich Johannes Eichhorn mit ganzer Hingabe seinen musikalischen und künstlerischen Begabungen widmen können. Seine Kolleginnen und Kollegen wünschen ihm und seiner Familie für die Zukunft alles Gute und vor allem viel Gesundheit.

■ Dr. Thomas Böckmann, Direktor, Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt

## Die gläserne Redaktion oder der „Dialog-Dialog“

Wollten Sie schon immer gerne einmal im Redaktionsteam unserer Mitarbeiterzeitung mitwirken, sich einbringen oder einfach nur sehen, wie Redaktionsarbeit bei HessenForst funktioniert? Das geht jetzt und zwar von überall aus – BigBlueButton macht's möglich. Wir schalten Sie einmalig frei für die Teilnahme an einer Redaktions-sitzung und Sie bringen sich nach Herzenslust ein. Wie das funktioniert?

Ganz einfach:

- Schreiben Sie eine Mail an unser Redaktionspostfach „Redaktion Mitarbeiterzeitung (FORST)“ [HFRedMAZ@forst.hessen.de](mailto:HFRedMAZ@forst.hessen.de)
- Sie erhalten die Zugangsdaten zum Besprechungsraum in BigBlueButton
- Wir teilen Ihnen mit, wann die Sitzung stattfindet
- Sofern gewünscht, machen wir einen kleinen Technik-Check vorab – das war's

Warum wir das machen? Wir möchten gern viele kritisch-konstruktive Blicke auf unsere Arbeit. Wir wollen die „Bodenhaftung“ behalten. Wir wollen uns Ihren neuen Themen und Aspekten öffnen und wir wollen gern intensiver mit Ihnen in den Dialog treten – den „Dialog-Dialog“ sozusagen ;-)

■ Das Redaktionsteam

WIR sind für Sie da!

# Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement

Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement, verbunden mit der Sicherheit und der langfristigen Gesunderhaltung unserer Kolleginnen und Kollegen sind uns sehr wichtig und haben in unserer betrieblichen Ausrichtung höchste Priorität. Neben den reinen Arbeitsschutzthemen eines Forstbetriebes entwickeln wir die betrieblichen und auch überbetrieblichen Angebote im Gesundheitsmanagement für alle Beschäftigtengruppen kontinuierlich weiter.

Gerade die zunehmenden Angebote im Rahmen der Gesundheitsprävention sind sehr erfreulich. Da sich aktuell viel Neues tut, wollen wir die Chance nutzen und dem Arbeitsschutz- und Gesundheitsmanagement ein Gesicht geben und Ihnen die Akteure vorstellen, die Ihnen in den verschiedenen Themenbereichen jederzeit gerne als Ansprechpersonen zur Seite stehen. In den kommenden Ausgaben werden Sie neben dem Team der Arbeitsschutzberater auch die externen Akteure des Medical Airport Service näher kennen lernen.



*Im Team werden die ausgeführten Arbeiten begutachtet und Verbesserungen für ein sicheres Arbeiten besprochen*

## „Sicherheit beginnt im Kopf“



Ein Unfall ist passiert, die beruflichen Belastungen führen zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen – kurz: das Kind liegt bereits im Brunnen. Schnell stellt sich jetzt die Frage, wer dafür zuständig gewesen wäre, dies zu verhindern. WIR sollten gemeinsam daran arbeiten, dass diese Frage immer seltener gestellt werden muss, weil wir bereits vorausschauend kritische Situationen erkannt und entschärft haben. Eine gute Grundlage dafür ist die hervorragende Qualifikation aller Beschäftigten im Landesbetrieb HessenForst. Im Tagesgeschäft geht jedoch manchmal das Bewusstsein dafür verloren, dass WIR alle „Sicherheitsbeauftragte“ sind – verantwortlich für die Menschen im Team und für uns selbst.

Angeblich führen alle Wege nach Rom. Bei der Berufsausübung sind aber nicht alle Wege zum Ziel gleichermaßen sicher und gesund. Machen Sie sich bitte immer wieder bewusst, dass Sie die Wahl haben. Entscheiden Sie sich bitte immer für den sicheren Weg zum Ziel.

■ **Thomas Gola**  
Sachbereichsleitung I.1 „Organisation und Arbeitsschutz“

## „Grundsätzlich den sichersten Weg wählen!“



Ich bin der zentrale Ansprechpartner der Landesbetriebsleitung in allen betrieblichen Themen zum Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement.

Ziel ist es, allen Beschäftigten unseres Betriebes in ausnahmslos allen Tätigkeiten sichere Arbeitsbedingungen zu bieten. Ein großes Team aus Beschäftigten von HessenForst aber auch externen Akteuren des Medical Airport Service stehen dafür alltäglich mit großer Motivation und Energie ein. Bestehende Verfahren und Vorgaben werden kontinuierlich überprüft und dem

Stand der Technik angepasst. Wir versuchen neue Arbeitsmittel und Techniken betrieblich sinnvoll zu nutzen und in bestehende Abläufe zu integrieren. Der sicherste Weg ist dabei im wahren Sinne des Wortes aber manchmal etwas weiter!

■ *Jonas Friedrich Rabe*  
Sachgebietsleitung I.1.1 „Zentrale Dienste, Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement“, LBL

## „Gemeinsam im Team aufeinander Acht geben“



Ich bin der gesamtbetriebliche Ansprechpartner für den Bereich Arbeits- und Gesundheitsschutz. Mein Zuständigkeitsbereich umfasst:

- Konzeptionelle Aufgaben bei der Aktualisierung des Arbeitsschutzmanagement-Systems
- Koordination der Betriebsmediziner und der Fachkräfte für Arbeitssicherheit
- Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen und Betriebsanweisungen
- Durchführung von Unfallaufnahmen und Erstellung von Arbeitsschutzinfos
- Koordinierungsaufgaben – Rettungskette-Forst
- Konzeptionelle Aufgaben bei der zentralen Beschaffung von PSA und Arbeitsmitteln

Ich wünsche mir, dass der Arbeits- und Gesundheitsschutz in allen Bereichen unseres Betriebes aus Überzeugung gelebt wird und ausnahmslos alle Beschäftigten am Ende des Arbeitstages wieder gesund zu ihren Familien zurückkehren.

Ziel ist es, gemeinsam mit den Beschäftigten und den Verantwortlichen des Betriebes kontinuierliche Verbesserungen im Arbeits- und Gesundheitsschutz zu erarbeiten, um das Unfallgeschehen weiter zu reduzieren. Praxisnahe Vorlagen im Arbeitsschutzhandbuch dienen auf gesamtbetrieblicher Ebene der Gewährleistung von Rechtssicherheit für Führungskräfte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

■ *Meik Gerlach*  
Fachkoordinator für Arbeits- und Gesundheitsschutz des Landesbetriebs HessenForst, LBL



Am besten ist, man braucht ihn nicht: Rettungspunkt im Wald

## „Unser Ziel: Null vermeidbare Unfälle“



Mich begeistert das große Engagement vieler Kolleginnen und Kollegen für den Arbeits- und Gesundheitsschutz, ihr schier unermüdliches Streben danach, die Arbeit sicherer und leichter zu gestalten. Mit Blick auf die vielen jungen Menschen, die aktuell mit Freude und Power den Beruf des Forstwirtes/der Forstwirtin erlernen, bin ich sehr optimistisch für die Zukunft der Waldarbeit.

Meine Aufgaben sind:

- Unterstützung der Landesbetriebsleitung in Fragen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes.

- Ansprechpartner der Arbeitsschutzberater und Weiterbildungsbeauftragten.
- Mitwirkung bei der Unfallanalyse und dem Erstellen von Arbeitsschutzinfos.
- Entwicklung und Gestaltung von Lehrgängen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz.
- Obmann des KWF-Prüfausschusses „Persönliche Schutzausrüstung“.
- Mitglied des KWF Ausschusses „Mensch und Arbeit“.

■ **Volker Gerding**  
Sachgebietsleitung Berufliche Bildung FBZ Weilburg

## „Die Analyse besonderer Gefahren am Einsatzort ist Teamarbeit“



Mein Ziel ist es, junge Menschen für den Wald und dessen Bewirtschaftung zu begeistern und dabei deren Sicherheit und die aller im Wald Arbeitenden so zu forcieren, dass Sie alle immer wieder heil von der Arbeit nach Hause kommen.

Mein Aufgabenbereich umfasst:

- Mitwirkung bei der Unfallanalyse und dem Erstellen von Arbeitsschutzinfos.
- Unterstützung der LBL und der Dienststellen bei Fragen zum Umgang mit Gefahrstoffen, Gefahrgütern und biologischen Arbeitsstoffen

- Statistische Erfassung des Unfallgeschehens im Bereich TV- Forst und TV-A-Forst
- Expertisen zu Arbeitsmitteln, -verfahren
- Brückenschlag zwischen Vorschriften, Vorgaben, Handlungsempfehlungen und der realen Berufspraxis, besonders im Zusammenhang mit der Qualifizierung von Berufseinsteigern (Auszubildende)
- Stellvertretung von Volker Gerding in dessen Aufgabenportfolio

■ **Christian Reiter**  
Funktionsbeschäftigter FBZ Weilburg

## „Ich möchte, dass es Ihnen gut geht!“



Ich bin die zentrale Ansprechpartnerin für:

- Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)
- Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM)
- EAP Assist

Ich sehe meinen Einsatz für die Umsetzung des BGM und BEM als wichtigen Baustein, um die Gesundheit der Beschäftigten zu schützen. Das BEM soll als präventive Maßnahme krankheitsbedingten Kündigungen vorbeugen sowie Fehlzeiten reduzieren.

Das Vertrauen der Beschäftigten ist dabei der Dreh- und Angelpunkt eines funktionierenden BEM!

Das Angebot ist nicht als Kontrolle oder Überwachung zu verstehen, sondern vielmehr als mögliche Unterstützung bei der Überwindung der Arbeitsunfähigkeit.

Nur Gemeinsam können wir etwas bewegen.

■ **Yvonne Cnyrim**  
Sachbearbeiterin Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement, LBL

## Tipps aus dem Arbeitsplatzcoaching

# Profilbild in Outlook einstellen

Haben Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen auch schon länger nicht mehr gesehen? Oder haben Sie häufiger Kontakt zu Personen, die Sie sogar noch nie gesehen haben?

Der Blick in ein freundliches Gesicht, gestaltet unsere Kommunikation persönlicher. Wenn ich einen Namen mit einem Gesicht in Verbindung bringen kann, fühle ich mich der Person näher. Es ebnet die Basis für zwischenmenschliche Verbundenheit und ein „Wir“-Gefühl.

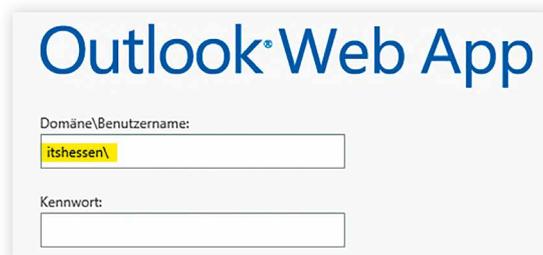
Wenn Sie möchten, können Sie Ihrem Namen ein Gesicht geben – zum Beispiel in der E-Mail-Kommunikation. Folgendermaßen können Sie sich ein Profilbild in Ihrem E-Mail-Konto einstellen:



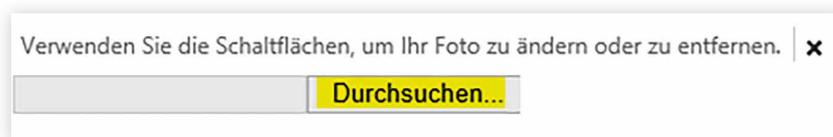
1. Öffnen Sie das E-Mailprogramm „Microsoft Outlook“
2. Klicken Sie oben links in der blauen Leiste auf den Reiter „Datei“
3. Klicken Sie dort auf den Bereich „Informationen“
4. Rechts neben der Schaltfläche „Kontoeinstellungen“ sehen Sie einen Platzhalter für ein Profilbild. Klicken darunter auf die Schaltfläche „Ändern“.



5. Es öffnet sich ein neues Fenster im Web-Browser. Geben Sie zum Einloggen als Domäne „itshessen“ ein. Den Backslash (umgedrehter Schrägstrich: \) erzeugen Sie über die Tastenkombination aus „Alt Gr“ und „ß“. Als Benutzername und Kennwort geben Sie Ihre gewohnten Daten ein, die Sie auch zur Anmeldung im Rechenzentrum verwenden.



6. Um ein Profilbild hochzuladen, klicken Sie auf die Schaltfläche „Durchsuchen“.



7. Der Date Explorer öffnet sich. Sie können nun Ihre Bilddatei auswählen und über einen Klick auf „Öffnen“ hochladen.
8. Sie sehen nun ihr Profilbild und können es mit einem Klick auf „Speichern“ bestätigen.
9. Starten Sie nun das Programm neu. Achtung: Bis Ihr Bild für Sie selbst und andere in Outlook sichtbar wird, kann es bis zu drei Arbeitstage dauern.
10. Fertig!

Viel Spaß beim Ausprobieren!  
Ich freue mich auf viele neue Gesichter

■ Julia Hansen, Lean Coach – Schwerpunkt Arbeitsplatzcoaching,  
Stabstelle KVP-Koordination, LBL

## ImForum geht online

# Austauschmedium für alle für alles

### Handlungsstrang 1

„BigBlueButton“: Eine Erfolgsgeschichte – keine neu eingeführte „Software“ war jemals in so kurzer Zeit so populär.

### Handlungsstrang 2

„Wissenstransfer“: Vieles befindet sich im Wandel, wird neu eingeführt bzw. wir betreten Neuland und können unser Erfahrungswissen nur eingeschränkt zur Wirkung bringen.

Beide Handlungsstränge wollen wir in einem neuen Format und zwar „ImForum“ vereinen. ImForum bringen wir Angebot und Nachfrage, Expertinnen und Experten mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen.

Jeweils zu einem festen Termin werden wir ab dem 3. Quartal 2021 Themen in BBB anbieten, zu denen sich jeder zuschalten kann. Alle zwei Wochen wird

es von 11.00 – 12.00 Uhr eine einstündige Vormittags- und von 16.00 – 17.00 Uhr eine einstündige Nachmittagsveranstaltung geben.

Die Themen werden auf der Startseite des Intranets bekannt gegeben und sind ferner einem „Programm“ zu entnehmen. Der BBB-Besprechungsraum ist über die lokale Ebene und den folgenden Link zu erreichen: <https://bbb.hfo.itshessen.hessen.de/b/ros-e0ye5w-lxw>

Bis auf den Referenten bzw. die Referentin sind alle Mikros und Kameras technisch ausgeschaltet. Fragen können über den öffentlichen Chat gestellt werden. Der Vortrag dauert ungefähr 30 Minuten, die sich anschließende Beantwortung der im Chat gestellten Fragen ebenfalls.

Im 3. Quartal starten wir mit Beiträgen zu den Themen Verbuchung in HORT, Möglichkeiten im bGIS, IT-Sicherheit, Revierübergabe.

Sollten Sie selber ein Thema ImForum vorstellen wollen bzw. haben Sie ein Thema, für das wir einen Referenten bzw. eine Referentin suchen sollen, so wenden Sie sich gern an unser Redaktionspostfach.

Begleiten Sie uns beim gemeinsamen Betreten von Neuland ImForum!

■ Michael Rost, Leiter Stabsstelle KVP-Koordination, LBL, Kassel

## Fanpost fürs Forstamt

# Gemaltes Bild erfreut die Kolleginnen und Kollegen in Darmstadt

Forstleute im Ballungsraum brauchen häufig ein dickes Fell. In der täglichen Arbeit den vielfältigen Wünschen, Interessen und Ansprüchen, die seitens der Bevölkerung an den Wald und seine Bewirtschafter gerichtet werden, gerecht zu werden, kann ziemlich anstrengend sein. Nicht immer gelingt es, alle zufrieden zu stellen. Manchmal kommt es zu Konflikten, die für die Kolleginnen und Kollegen belastend sind. Da können positive Rückmeldungen wie Balsam für die Försterseele wirken! So ging es dem Team des Forstamts Darmstadt. Im Briefkasten fanden sie das Gemälde von Moritz mit einer lobenden Botschaft. Natürlich hat das Bild einen Ehrenplatz im Forstamt erhalten!



## Hey Kids, DAGI ich bin's: DACHS

### Sommer, Sonne, Abenteuer

Am 21. Juni ist Sommeranfang. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Wir haben den längsten Tag und die kürzeste Nacht des Jahres. An diesen Tag ist Sommersonnenwende. In früherer Zeit feierten die Menschen den beginnenden Sommer. Es wurden Blumenkränze gebunden und Feuer entzündet. In Skandinavien werden noch heute Mittsommernfeste gefeiert. Vielleicht kannst du in diesem Jahr mit deiner Familie ein kleines Willkommensfest für den Sommer feiern. Natürlich mit Lagerfeuer und Stockbrot! Ein tolles Sommergetränk darf auch nicht fehlen. Wie wäre es mit einer sommerlichen Schmetterlingsbowle? Hier das wohl leckerste Schmetterlingsbowle-Geheimrezept:

1 Liter Apfelsaft  
Saft aus 1 Zitrone  
5 Holunderblütendolden  
Zitronenmelisse  
1 Flasche Mineralwasser

Den Apfel- und Zitronensaft in einen Krug oder in ein Bowlegefäß geben. Die Holunderblüten abwaschen. Nun die Blüten als Bund in das Gefäß hängen, so dass sie gut mit dem Saft bedeckt sind. Alles ca. 3 Stunden ziehen lassen, dann den Bund rausnehmen. Zum Schluss Mineralwasser zugeben, in Gläser füllen, mit Melissenblättern servieren und genießen.

**Viel Spaß und einen Sommer voller Erlebnisse!**



## BASTELTIPP

### Ein Blumenkranz zum Sommerfest

Nach einer alten Tradition wurden zum Sommeranfang die Häuser mit Kränzen aus Blumen und Kräutern geschmückt. Für deinen eigenen Blumenkranz benötigst du viele verschiedene Blumen und Kräuter sowie Bindedraht.



Das Punktebild steht zum download bereit in der Rubrik „Waldpädagogik für Zuhause“: <https://www.hessen-forst.de/waldpaedagogik/>

## BESONDERE ENTDECKUNGEN IM SOMMER

### Glühende Tänzer der Nacht

An lauen Abenden im Juni kannst du in der Dämmerung Glühwürmchen entdecken. Wie leuchtende Punkte tanzen sie in der Dunkelheit. Mit den Lichtsignalen locken die Weibchen die Männchen an. Um den 24. Juni, den Johannistag, sind die kleinen Leuchtkäfer besonders aktiv. Deshalb werden sie auch Johanniskäfer genannt.



**Johanniskraut – sonnengelb und feurig rot**  
 Du findest das Johanniskraut im Wald und auf Wiesen. Es blüht in der Zeit um den Johannistag, daher hat es seinen Namen. Die gelben Blüten leuchten wie kleine Sonnen. Halte die Blütenblätter und Blätter gegen das Licht – dann entdeckst du kleine Pünktchen. Das sind Öldrüsen. Zerreibst du die Blüten oder Blätter entsteht ein roter Pflanzensaft. Mit diesem Saft kannst du auf weißes Papier wunderschöne Sommerbilder malen.



**Bläulinge – Zarte Schönheiten**  
 Auf den bunten Blüten der Waldwiesenblumen suchen farbenfrohe Schmetterlinge nach Nahrung. Mit ihren langen Rüsseln saugen sie den Nektar (eine süße Flüssigkeit) aus den Blütenkelchen. Dabei kannst die Flugkünstler gut beobachten.



Elch



Wildschwein

© Mr. Hightech Fotografie

## TIERKINDER IM TIERGARTEN WEILBURG

Die Setz- und Brutzeit im Wald ist im vollen Gang. Wir nutzen die Gelegenheit, um mal in den Tierpark Weilburg zu schauen, denn auch dort sind in den letzten Wochen Tierkinder zur Welt gekommen. Sie sind verspielt und neugierig, oft auch wissensdurstig und echte Draufgänger. Die Elchkuh hat zwei gesunde Kälber zur Welt gebracht. Die Wildschweine haben ordentlich „gefrischt“ und auch das Steinwild präsentiert kleine Zicklein. Wenn die Regelungen rund um die Corona-Pandemie es möglich machen, ist der Wildpark geöffnet. Die Tierkinder freuen sich auf Deinen Besuch!



Steinwild

© Mr. Hightech Fotografie



Der Kreis ist für mich ein großes Symbol für fast alles. Das Leben im Wald verläuft zum Beispiel in Kreisen: Mäuse kommen und gehen, Jahreszeiten wiederholen sich zuverlässig, Bäume wachsen und vergehen. Und jetzt kommt etwas wieder, woran zumindest die jüngeren Eulen unter uns schon nicht mehr geglaubt haben: die Verbe-eulung. Meine HessenFörster nennen es Verbeamtung. Ja, Sie haben richtig gelesen! Nach fast 20 Jahren im Dienst des Waldes werde ich endlich verbe-eult! Genau wie meine Vorgänger es auch jahrzehntelang waren, bevor dieses Privileg abgeschafft wurde. Gut, und die älteren Eulen, die sind es immer noch. Die machen die gleiche Arbeit wie ich. Und dann gibt es da natürlich auch noch die Karriere-Käuze, die den Umweg über andere Wälder gemacht haben und sich dort verbe-eulen ließen. Aber was soll's! Endlich ist es soweit! Jetzt bin ich auch mal dran! Warum ich mich darauf freue? Nun, es gibt einige Vorteile. Mehr Mäuse am Ende des Monats vor allem. Auch wenn das nicht unbedingt stimmt, denn meine Eulenkategorie, die ich mir in den letzten Jahren erarbeitet habe, wird nicht eins zu eins übernommen. Ich muss wieder zurück ins Einstiegs-Eulennamen. Naja, wenigstens bleiben meine Aufgaben dieselben, daran ändert sich nix! Aber, ich genieße in Zukunft auch eine exklusive Krankenversicherung, wenn ich mir mal wieder die Flügel verstauche. Es gibt bekanntlich auch bessere Kreditbedingungen mit einer lebenslangen Verbe-eulung. Schade, dass ich mein Nest schon seit Jahren ohne diesen Vorteil finanziere. Geschenk! Wenn wir alle erst mal wieder verbeamtet, Pardon... verbe-eult sind, bleiben hoffentlich wieder mehr Jungeulen bei uns im Wald. Zu tun gibt es ja schließlich mehr als genug! Vor zwanzig Jahren waren wir zu viele, jetzt zu wenige – so richtig rund läuft das noch nicht. Zeit, den Kreis zu schließen!



**Impressum**

17. Jahrgang · Juni 2021 · Ausgabe 2/2021  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung des Herausgebers wieder.

**Herausgeber:**

Landesbetrieb HessenForst  
Henschelplatz 1, 34127 Kassel

**Redaktion:**

Michelle Sundermann (V.i.S.d.P.), Sabine Geißler, Annemarie Hoff, Felix Reinbold, Michael Rost, André Schulenberg, Dr. Tina Schäfer

**Herstellung:**

Die Werkstatt Medien-Produktion GmbH  
Lotzestraße 22a, 37083 Göttingen

**Abdruck:**

Der Abdruck von Artikeln ist nur unter Angabe der Quelle erlaubt.

**Erscheinungsweise:**

Vierteljährlich Auflage: 3.160

**Papier:**

Papier aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt.

**Die nächste Ausgabe**

erscheint im September 2021  
Redaktionsschluss hierfür ist der 01.08.2021  
Bitte die Format-Vorlage nutzen (Laufwerk G:/  
Vorlagen/HessenForst/Vorlage\_Dialog).

**Über Ihre Beiträge an**

**HFRedMAZ@forst.hessen.de freuen wir uns!**

**Bildnachweis:**

- |                         |                      |
|-------------------------|----------------------|
| S. 1 M. Diebel          | S. 29 M. Mahrenholz  |
| S. 3 A. Fischer         | S. 30 B. Gerlach     |
| S. 6 M. Paul            | S. 30 J. Rabe        |
| S. 7 Dr. T. Schäfer     | S. 30 M. Mahrenholz  |
| S. 8 T. Ullrich         | S. 31 Y. Cnyrim      |
| S. 9 C. von Alvensleben | S. 31 V. Gerding     |
| S. 10 B. Weltecke       | S. 33 Moritz         |
| S. 11 C. Göbel          | S. 34 N. Reitz       |
| S. 12 HMUKLV            | S. 34 T. Ullrich     |
| S. 13 H. Kayhan         | S. 34 Picasa 2.7     |
| S. 14 J. Burkard        | S. 34 D. Scherer     |
| S. 15 J. Burkard        | S. 35 Mr.Hightech    |
| S. 15 R. Jäger          | S. 35 (m.l.) J. Heep |
| S. 16 J. Burkard        | S. 35 T. Ullrich     |
| S. 17 T. Kurzka         |                      |
| S. 23 A. Schepp         |                      |
| S. 25 K. Lachner-Lang   |                      |
| S. 28 J. Evers          |                      |
| S. 29 T. Gola           |                      |